

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Abonnementpreis
für die 1 monatliche Ausgabe 1 Mark oder beim
Vorausbezahlen pro Seite 15 Pf.
Anzeigen
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

Nr. 81.

Nebra, Mittwoch, 9. Oktober 1901.

14. Jahrgang.

Was folgen wird?

Jede englische Schlappe in Südarika verdrängt in Deutschland bei allen Parteien und in allen Schichten der Bevölkerung hohe Zustimmung. Nicht nur, daß in dem südarikanischen Kriege alles Unrecht auf Seiten der Engländer liegt und ihr entsetzlicher Sieg als der Sieg der Ungerechtigkeiten betrachtet werden mußte; nein, man hat auch das Gefühl, daß, wenn erst einmal der Widerstand der Boeren zu nichte gemacht ist, nach freier Schulungsreise die Engländer auch Abreife auf unsere deutschen Besitzungen in Afrika bekommen würden. Darum, so sehr man in Deutschland für die Boerenfahne hofft, so kampfmüdig sich die Boeren auch zeigen, die ungewohrene Ueberzahl der Engländer gibt doch vielfach schließlich den Ausschlag.

Reineigete Rückschlüsse ändern nicht das große Resultat der Ueberzeugung eines armen Volkstums durch die reibste und weislich strahlende Nation der Welt. Botschafts Einfall in das Zuland ist ein Akt der Verzweiflung, denn die Briten hoffen die Boeren weit mehr, als die Briten. Vorderrand haben die Kaiserin sich der Feindseligkeiten enthalten, sie warten schau, bis von englischer Seite die Summe genannt ist, die für zu leistende Hilfe gezahlt werden soll. Auch müssen den überwiegend nur mit Speeren bewaffneten Kriegeren zunächst Schießgewehre geliefert werden, die England ungenügend überläßt, weil nicht voraussehen ist, ob diese Waffen nicht später gegen die englischen Sieger sich kehren. Den Briten sind, seit sie beim Lebenskampf mit England alle Pläne abgeben mußten, neue Vorläufe ferngehalten worden.

Esieht man auf die letzten 10 Jahre zurück, so muß anerkannt werden, daß England klug und konsequent alle Mittel und Wege seiner Allmacht in Südarika unerschöpflich gemacht hat. Seine Bundesgenossen werden die Bogenschnelle der Boerengigen, die Unerschöpflichkeit der Boeren, deren Präsident immer den Frieden bekämpfen wollte und gläubig auf die Hilfe des Himmels allein wartete. Als im Januar 1890 die englische Flotte den Eingang in den Zambesi erzwungen hatte und gleich darauf ein ernstliches Ultimatum in Liffoban überreicht wurde, hätte ein tapferer Mann und gewandter Diplomat Boerengigen und Boeren zu einem Zweckbündnis vereinigen müssen. Die Boeren würden im Draufziehen fast alle Vorteile haben, auch viele Krieger im Maatle, Waffen und Beschussmaterial würden sich angeschaffen haben. Aber Präsident Krüger hat vorgezogen, den Vertrag über das Swaziland, den England nicht abgab, zu schließen; statt Vorteile zu ziehen, hat dieses Abkommen die Boeren von der letzten erreichbaren Welt abgeschnitten, nachdem ihnen zuvor der Zutritt zur St. Lucia und Delagoaai verboten worden war. Die Gelegenheiten wurden verläßt, was die Republik seit zwei Jahren bitter läßt.

Nach andere Bewerber hat England ungenügend auf afrikanischem Boden, Italien und Deutschland, besonders aber Frankreich. Italiens Ansehen gegenüber den Westmächten in Verbindung mit der Streitigkeit des politischen Lebens der Italiener ist diese Konkurrenz ganz bedeutungslos gewesen, England mußte sich ein Bündnis an die Hand und erhielt für Kriegsziele die Unterstützung der italienischen Flotte im Mittelmeer zugesichert. Frankreich übertrug durch seinen Heimmilitär Verzicht auf Südarika, Deutschland ist zwar auch der Rücktrittstheorie von Kapstadt nach Alexandria im Wege, ließ sich aber von Cecil Rhodes verschreiben: unter Afrika wird später vertrieben werden. Österreich und Italien hindern das nicht, Frankreich zieht die Besondere an Deutschland der Allianz mit Deutschland vor, neben der Vernehmung der deutschen Flotte geht die doppelte der britischen her, die deutsche Flotte kann nicht nach Afrika gebracht werden, wo aber bald Kaffen und Balaits unter englischen Offizieren organisiert sein werden.

Die Auseinandersetzung zwischen Frankreich und England wird voraussichtlich auf afrikanischem Boden in absehbarer Zeit die letzte sein.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Einem süddeutschen Blatt wird aus Berlin berichtet: Prinz Eßlin und dessen Gefolge, im ganzen 54 Personen, war in den letzten Tagen Gast des Kaisers Wilhelm, und auch die Hofen der Meise von Berlin bis Stuttgart wurden von einem mitführenden Beamten des Oberhofmarschallamts des Kaisers besichtigt. Die übrigen Hofen des Reiches, einschließlich des Prinzen Eßlin in Deutschland und zwar von der Kaiserin Kaiserin-Berlin bis hinreichend das auswärtige Amt, so daß alle die Gänge während etwa drei Wochen vollständig totenlos in Deutschland leben und dabei noch Anträge zu Krupp in Offen, nach Saarbrücken, Eschwege, Bremen, Hamburg und Danzig machten.

* In der nächsten Zeit dürfte der Schwerpunkt der Tätigkeit des Bundesrats mehr in den Ausschüssen als im Plenum liegen. Den ersten liegt insbesondere auch



Oberst Aehrenfeld.

die Prüfung einer Reihe von Fragen ob, die der Reichstag hinterlassen hat. Das die Ausschüsse, welche die Vorbereitung des Zolltarifs anvertraut ist, mit ihrer Arbeit bis Ende des Monats zu Ende kommen, wird zwar angenommen, daß aber keineswegs als feststehend betrachtet werden.

* Die vom Bundesrat den Ausschüssen überlassene Vereinarbeit mit den Niederlanden über den sogenannten grenzüberschreitenden Fabrikverkehr stellt keine unüberwindliche Hürde dar, sondern eine Verhinderung eines schon vor langer Zeit getriebenen Abkommens. Die Bestimmungen des letzteren hatten sich allmählich als zu veraltet und dem Interesse Deutschlands nachteilig herausgestellt, daß die früheren Abmachungen geändert wurden. Da in dessen der grenzüberschreitende Fabrikverkehr zwischen beiden Ländern einer Regelung bedarf, so ist die neue Vereinbarung getroffen, die namentlich zunächst den Ausschüssen des Bundesrats zur Beratung vorliegt.

* Infolge der Demobilisierung der seitigen Sechsbattalione und der Auflösung der Ersatzbattalione haben sich 33 Offiziere aus der Marineinfanterie aus und werden dem Landheer angeeignet.

* Ein Zolltarif-Handbuch, das für die kommenden geldpolitischen Schritte willkommen sein dürfte, hat der Handelsvertragsbereich herausgegeben. Das Handbuch enthält einen genauen Uebersicht über die gegenwärtigen handels- und zollpolitischen Beziehungen Deutschlands zum Auslande und eine genaue Gegenüberstellung des geltenden Zolltarifs mit dem neuen Entwurf.

* Laut amtlicher Bekanntmachung ist in den Eisenbahnen Direktionsbezirke Frankfurt und Mainz eine Reihe schon antizipatorischer Sonntagsfahrten wieder eingerichtet worden. Mögen auch andere Direktionsbezirke dieses Beispiel nachahmen!

* In Eisenach erfolgte am Freitag die Konfirmation eines Kindes beider Bildung eines Bundes sämtlicher deutscher Handwerkerkammern.

Oesterreich-Ungarn.
* Eine der nach dem neuen Vereinsgesetz aus Frankreich ausgewiesenen politischen Vereinigungen, die Trinitarier, werden sich in Böhmen niederlassen, wo ihnen der

Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand sein Schloss Teinich zum Aufenthalt überwiehen hat.

* Die Landtage von Tirol, Dalmatien, Ober, Gradiška und Friaun, deren Legislaturperiode in diesem Jahre abläuft, wurden aufgelöst. Die Neuwahlen sind für November und Dezember in Aussicht genommen.

* Bei den ungarischen Wahlen zum Abgeordnetenhaus waren bis Freitagabend gewählt 254 Liberale, 20 Mitglieder der Volkspartei, 72 Mitglieder der Fraktion Kossuth, 19 von der Nationalitäten-Partei und 1 Demokrat; 21 Sitze waren noch frei. In zwei Bezirken wurde die Wahl stillgesetzt; in 17 Wahlbezirken finden noch Wahlen statt.

Frankreich.
* Das Unterrichtsministerium hat bis Donnerstagabend 8 Uhr, also vier Stunden vor



General Delarue.

Abgang der den Kongregationen angehörenden 596 Priester erhalten, davon 64 von den Annuerorden mit 3001 Anstellten und 592 Frauenorden mit 6777 Anstellten. Von diesen Kongregationen waren 458 bisher überhaupt nicht genehmigt. Ihre Gelde werden, dem Vereinsgesetz gemäß, dem Parlament vorgelegt werden. Zur Genehmigung der kirchlichen Kongregationen und eine Verfügung des Staatsrats erlassen werden.

* Einemomente wie der Widerstand einzelner Orden wird die Krise im Rat der Ehrenlegion vom Kabinett Waldeck-Roussin fraglich genommen. Eine sehr vernünftige Stellung nimmt der alte Gallifet hierzu ein. Er meint, das beste wäre, die Regierung erliehe ein Dekret, wonach jedem neugeborenen Franzosen der Legionsorden anhängt, dann hätte die Ordensjäger und alles Drum und Dran ein Ende.

England.
* Die wirtschaftlichen Schädigungen durch den Transvaalkrieg machen sich für England bereits auscompensierbare fühlbar. Daily News' erklären, die finanzielle Lage Großbritanniens sei so ernst, daß jeden Augenblick die Notwendigkeit einreten könnte, das Parlament zusammenzurufen, damit es größere Geldmittel für den Krieg bewillige. Das Blatt sagt weiter, die Einnahmen seien unter dem Voranschlag geblieben, während die Ausgaben um weit überhöhen hätten, so daß wahrscheinlich weitere Anleihen werden aufgenommen werden müssen.

* Daily Chronicle' will aus 'bester Quelle' erfahren haben, man rechnet an einen plötzlichen Zusammenbruch des Abwehrstandes der Boeren und dementsprechend an eine rasche Beendigung des Krieges. Man beschwichtigt daher nicht, weitere Verstärkungen nach Südarika zu schicken, abgesehen von den Mannschaften, die zum Ersatz der Verluste nötig sind, die das Meer vor dem Feind oder durch Krankheiten erleidet!

Balkanstaaten.
* Die in Paris abgeschlossene bulgarische Anleihe beträgt die Kleinigkeit von 120 Mil-

lionen Franc. Als Hauptstadt ist die Schaffung eines des Tschaikows in Aussicht genommen, dessen Umarmen von einer den bulgarischen Geleiten unterliegenden Gesellschaft, in der die Gläubiger ihre Vertretung haben, verwaltet werden. Die Einzelheiten des Vertrages kommen den Auffassungen des bulgarischen Ministerpräsidenten Karamelov, der gründermäßig kein Anhänger der Monopole ist, entgegen, sobald eine Kabinettsliste nicht erarbeitet wird.

Afrika.
* Vom Kriegsschauplatz in Südarika ist nach London Privatnachrichten gelangt, die über den Kampf der kriegführenden Kolonne mit Delarues Streitmacht ganz anders berichten, als die offiziellen Mitteilungen Telegramme. Danach haben die Engländer eine die Schlappe erlitten. Delarue griff mit 1500 Boeren die Brigade des Obersten Kesteven am 30. September scharf an. Der Kampf fand bei den Magato-Bergen im Autenburen Bezirk statt. Das Ergebnis war eine vollständige Niederlage. Kesteven, der schwer verwundet wurde, zog sich auf Anthenburg zurück. Die britischen Verluste sind, soweit bis jetzt bekannt, 6 Offiziere und 47 Mann tot, 20 Verwundete, 16 Offiziere und 146 Mann verwundet, 4 Offiziere und 57 Mann gefangen, 2 Gefährte und viele Transportwagen wurden erbeutet. Die Verluste der Boeren sind ebenfalls sehr schwere, und werden auf über 200 Mann geschätzt.

Äthen.
* Die Samos-Inseln sind verbunden, daß der Kaiser Konstantin sich mit dem ganzen Hof am Sonntag früh mit einem Trupp von hundert Mann Samos verlassen hat, um nach Helos zu zurück zukehren.

Die Karlan-Inseln.

Der meiste Tramp führt durch die Äthiopen die Mittelmeer, das die Äthiopen, eine deutsche Kolonialstation auf den Karlan-Inseln im roten Meer zu errichten, angeht. Das Klima ist ungesund, die Insel Karlan habe kein Wasser, auch mangelte es an Arbeitskräften und schließlich wären die in der Nähe hantelnden arabischen Kistenkammer allen Grundem feindlich gesinnt. Die Meinung ist, wie bestimmt berichtet wird, ganz falsch; die macht den Eindruck, als habe man sich mit dem Berichter einer Spähe gemacht. Ueber die Einrichtung einer deutschen Kolonialstation auf den Karlan-Inseln ist ein Vertrag mit der Türkei abgeschlossen worden. Eine ein solcher Vertrag mit der Türkei in hantelnden allen Grundem feindlich gesinnt. Die Unterhandlungen nach einem geordneten Absteig gehen aber noch viel weiter zurück. Durch diese ist feindlich, daß die Karlan-Inseln als der beste dafür passende Platz an der ganzen arabischen Küste des roten Meeres anzusehen sind. Die Ueberlegung von Kohlen dahin wird manchen, wenn ein einziges dazu errichteten Äthiopen-Gesellschaft übergeben werden. Die Begründung, durch welche das angelegte Vorgehen der Kolonialstation planmäßig gemacht werden sollte, kann als durchaus unzureichend bezeichnet werden. Die Wucht an der Insel Karlan, die als Kohlenlager ins Auge gefaßt ist, wird durch hohe Berge vor allen Winden geschützt; sie ist an den besten Eingängen bis 23 Faden (fast 120 Meter) tief, an den höchsten Stellen hat sie noch 3 Faden. Im Norden der Meere an der Insel Karlan selbst, ist ein Quell und ein kleiner Bach mit gutem Wasser vorhanden, allerdings nicht in großem Ueberflusse. Wie ist an der ganzen Küste des roten Meeres in dort allerdings nur eine geringe Bevölkerung anmerker fühlbar. Diese Leute werden sich wohl bald daran gewöhnen, durch Äthiopen mehr als bisher zu verdienen. Der beständige Notiz ist auch ein politischer Einfluß beigefügt. Es heißt, der Suezkanal, Kappaden und Aden wären im Besitze Englands; die deutsche Kolonialstation behände sich daher in einer der Hauptstädte in Irtegenheiten und freies Land. Die Kolonialstation ist aber eine rechtliche Einrichtung ohne feste Befestigung und hat mit Krieg nichts zu thun.

Von Nah und Fern.

Ein interessanter Wissenschaftler ereignete sich bei der Abhaltung des Verbandstages für den Reichsverband der Naturwissenschaftler in Berlin. Die Polizei erklärte, daß die Veranstaltung eine politische sei und beantragte die Ueberwachung. Am Freitag darf aber eine politische Ueber-

wahrung nicht stattfinden und infolgedessen mußte der Frauentag sich zeigen und sich ein anderes Verfallungslokal suchen.

Weil er keinen Kasten bekommen hatte, verurtheilte sich der zwölfjährige Sohn eines Tischlermeisters in Berlin das Leben zu nehmen. Der hoffnungslos Kranke hatte sich ungesungen benommen und zur Strafe beim Nachmittagskaffee nur eine trockene Schrippe erhalten, während seine Geschwister Kuchen aßen. Viele Zurücksetzungen schaltete ihm bereit, daß ihm das Leben nicht mehr leide. Eine Stunde später ertränkte ihn sein Vater dabei, wie er die von schwedischen Streifkugeln abgedrungenen Stuppen verstaute. Er hatte noch nicht viel von diesem merkwürdigen Erbsitz für den entgegenkommenen zu sich genommen, so daß ein sofort angebandenes Beschneidung die Gefahr schnell beseitigte. Von einer gähnlichen „Nacht“ wird leider nicht berichtet.

Typhus-Epidemie in Gelsenkirchen. Nach amtlicher Meldung betrug am Festivat die Zahl der Typhus-Kranken im Stadt- und Landkreis 837.

Ein Paradies der Geschlechtszucht ist, nach den Aussagen dortiger Arbeiter, die Stadt Slettin. Ein Wohnraumhaus zeigt am Dienstag und Mittwoch erhält jeder Käufer von Schmalz einen Bon gratis, auf den er sich zu jeder beliebigen Zeit ein Paar Schmalz gratis beziehen lassen kann. Diese Anleihe hat aber 8 Pf. Nach nicht ruhen lassen, er macht bekannt, daß er schon im Jahre 1899 jeden Käufer bezu. besten Stoffe unentgeltlich hat „besuchen“ lassen. Er warnt aber davor, weil des Schmalz ruiniert, wird aber jetzt 100 Dutzend Paar Damenzetteln unentgeltlich verteilen lassen. Jeder Käufer erhält ein Paar. Damit aber Käufer nicht genau in der Reichthum leben dürfen, verleiht sie in der Reichthum ein Päckchen zu erhalten, und nach dreizehn Jahren in Kontanz geriet, hat ein holländische Katholische eröffnet und schafft jeden Käufer an den ersten beiden Tagen — einen Kautionsengel! So zu leben in der Slettiner Zeitungen vom 28. September.

Er mordet wurde am Freitag sich der Gutsherrlicher Wöllmer in Rendern bei Werben (Hild.) vor seinem Orte aufgefunden. Der Mörder hat den Gutsherrlichen in der Nacht aus dem Hause gelockt, ihn erschlagen und in ein Mühlrad geschleppt, dann durchsuchte er die Wohnung nach Wertgegenständen, wobei er die Wirthschafterin ver wundete. Vom Thäter selbst jede Spur.

Höflicher Tod im Gerichtssaal. Als in der Sitzung des Darmstädter Schwurgerichts am Mittwoch die Geschworenen den Saal betreten, um einen Schwabener zu verhandeln, teilte der Präsident des Gerichtstages mit, er grüßte mit, daß inswischen im Richterzimmer der Richter Landgerichtsrath Dr. Schneider am Gerichteplatze verstorben sei. Die Anwesenheiten mußte nochmals ausgenommen werden.

Einem württembergischen Kriegsveteranen im nahen Sinne des Wortes hat das Parlament des Grenzboten-Komitees ein Waisenamt in Stuttgart. Seit dem Jahre 1860 war bei dem genannten Kanton die Witwe Gruber bei Waiden als Fortsetzende tätig, und als 1866 und 1870/71 die Kriegstrompele rief, machte sie auch diese Feldzüge mit. Im letzten Kriege kam sie sogar nicht ohne Verletzungen davon. Bei Waiden hat sie das Waisenamt in ihrem Waisenbambus zu führen; in der Nähe von Waiden wurde sie von der Kanoniere tödlich überfallen. In beiden Fällen trug sie schwere Verletzungen davon, die ein dauerndes Verbleiben zurückließen. Trotz alledem war sie für ihre Soldaten noch 22 Jahre als Waisenmutter tätig, bis ihre Gesundheit zu erliegen, und also auf eine 33jährige Dienstzeit zurück. Mit ihr feiner Zeit an das Regiment gerichtet, so daß eine Unternehmung ist, die eine solche Vereinnahmung gewährt worden.

Auf dem diesjährigen Württembergischen Oktoberfest ist wieder ein Festliche gebraten worden. Das Tier war lebend 187, Zentner und gab etwa neun Zentner Fleischgewicht. Zur Zubereitung waren erforderlich: 18 Pfund

Salz, 4 Pfund Pfeffer, 200 Gramm Kapisa, 6 Pfund feinstes verarbeitetes Getreidemehl. Für jeden Döner braucht man 120 Liter Sauce, die aus einem Gefäß von je 10 Pfund Schweins- und Kalbsfleisch, einem ganzen Ochsenkopfe, 6 Pfund Nindfleisch, zwei alten Dönern, mehreren Butterschnecken unter Zuhilfenahme von sehr gutem Fleischbrot und vier Pfund Mandeln gewonnen wird.

Wieder ein Sparkassenbesuch. Die Sparkassen-Direktoren sind sich bezüglich geschlossen worden. Der Sparkassen-Vorstand hat nach Verlobung von Unterfachungen und Währungsänderungen geschickt.

Wieder ein verunglückter Luftschiffer. Angenieur Stroh in Wien, der mit seinem „Drahtkugler“ genannten Leichten Luftschiff in letzter Zeit bereits interessante Verfluche gemacht haben soll, Probefahrten, die einen vollen Erfolg verbracht, ist leider in Zullerbach verunglückt. Der „Drahtkugler“ war über die Schienen ins Wasser gedrückt worden und als Stroh die Trenzschiff seines Motors stark feierte, hob sich das Luftschiff. Doch plötzlich fiel es ins Wasser zurück, die rechte Seite der Seite verbrannte, der große Flügel des Apparats lag sich voll Wasser und im Verbranntem wurde die Maschine, die den Ballon aufsteigen ließ, durch das Wasser im vollig erstickten Zustand, aus Sand zu ziehen. Er war dem Ertrinken sehr nahe.

Gefahr. Ein französisches Torpedoboot nahm eine englische Bark, deren Untergang in französischen Gewässern möglich war. Die Bark wurde nach Hause gebracht.

Der Raubmord in England nimmt immer mehr zu. Mit ebenen Jahre, indem die Zahl der Verbrechen, die die verschiedenen Presse bei den verschiedenen Raub-Anstellungen und ganz besonders schrecklich sind die Verbrechen, die Zeit und Geld auf ihre Lieblings-Gattungen verwenden. Die Herzogin von Marlborough, Lady Walland, Lady Marcus Veresford und Lady Alice sind einige von denen, die in der letzten Zeit durch Raubmord verurtheilt worden. Die Herzogin von Marlborough, Lady Walland, Lady Marcus Veresford und Lady Alice sind einige von denen, die in der letzten Zeit durch Raubmord verurtheilt worden. Die Herzogin von Marlborough, Lady Walland, Lady Marcus Veresford und Lady Alice sind einige von denen, die in der letzten Zeit durch Raubmord verurtheilt worden.

Die Mönche wurden im Auftrage der weltlichen Behörden verhaftet, um die Mönche zu verhören und deren Schändereien im Kranken Hofe Diffe, verhaftete. Als Ursache der Verhaftung wird angegeben, daß der Baron die von ihm gemietete Villa Neme aus Unzufriedenheit in Brand steckte und nur einer Mönche, die dort sich aufhielt 92 500 Franc zu bezahlen. Der Thäter selbst ist durch ein Kreuzverhör, welchem Stitt, die Tochter des Barons, in Gen unterzogen wurde, festgestellt worden. Stitt ist gleichfalls verhaftet.

Der Verhalt des Papstes in Anstaltsfragen. Der Papst Apponi ist infolge seiner sehr unbilligen Angelegenheit in den Anstaltsaufwand verlegt worden. Baron ist bürgerlicher Arzt des Spitals der barmherzigen Brüder in Rom. Einige Arbeiter erkrankten mit der Anstalt, daß ein einem im Spital verstorbenen stolgen ohne Wissen der Familie die Section vorgenommen und die Leiche dann in dem Zehner der Section, das heißt, mit offenen Leibe, beerdigt worden ist. Apponi wurde vorgeladen, mußte den Vorfall angeben und wurde das Vorgehen der Spitalleitung mit der sehr wohl sich vollziehender Verweigerung der Leiche zu entschuldigen. Die Unterung bedingte aber seine Angaben nicht, weshalb der Staatsanwalt Anklage wegen größerer Ver-

legung der familiärspeziellen Vorschriften erheben wird.

Ein vorläufiger Selbstmörder. Der 75-jährige Dr. Berger in Konstantin bei Dülmen der Witt genommen hatte, scheint sich über die Wirkung nicht sicher gefühlt zu haben, denn er der Wand über seinem Bette hatte er den folgenden, mit Bleistift geschriebenen Zettel angebracht: „Notiz. — Vergeltung nicht noch nicht, denn ich bin noch nicht tot. Sacht die Doktoren leugnen, was sie sagen, und glaubt ihnen nicht eher, bis sie mir ein Messer durchs Herz gestochen haben. Sein Selbstmörder kann sagen, ob ein Mensch tot ist oder nicht, es wäre dem, daß er ein Och durchs Herz oder durch den Schädel hat oder in Verneinung übergegangen ist. Ganz, was ich hier lege, oder ihr werdet im Augen Leben keine Seelenruhe finden.“

Die Pest in Neapel. Der Zustand der Straßen im Lagerort auf der Insel Nisiba war nach Meldungen vom Donnerstag unheimlich, in dem die Pest am 24. August die 142 in der Isolatorstellung gebracht worden waren bei guter Gesundheit. Die Vermuthung ständlicher Waren des Freiportbestandes Neapel scheint beschlossene Sache zu sein. Die Empfänger der Gütern wurden zurückgewiesen. Am Donnerstag wurden 90 000 in Fährnis übergegangen nachgenannt. 8000 Doppelentente indische Getreide werden daselbst zu Schaden sein.

Während einer Kassenrevision bei der Agentur des Oesterreichischen Lloyd in Konstantinopel, wobei ein Defizit der Kaffe sich herausstellte, erhob sich ein Beamter der Agentur. Die Erhebungen über den Umfang der Vermittlungen sind im Gange; nach den bisherigen Nachrichten handle es sich um 150 000 Franc.

Gerichtshalle. Berlin. Eine für Großhändler wichtige Entscheidung fällt das Kommerzialgericht. Der Großhändler Silberberg, der einen Stand in der Berliner Zentralmarkthalle besaß, hatte einen Wagens der die Kasse von Silberberg übernahm, in der Markthalle verfahren. Er wurde deshalb in Strafe genommen, aber vom Kommerzialgericht freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft erhob sich jedoch zu einer Obervorstellung. Die Entscheidung wurde durch Revision beim Kommerzialgericht angefochten und die Revision wurde zurückgewiesen, in dem die Obervorstellung nicht stattgefunden wurde. Die Revision wurde zurückgewiesen, in dem die Obervorstellung nicht stattgefunden wurde.

Leipzig. Durch Reichsgerichtsurteil ist nunmehr entschieden worden, daß die Kontumace mit einer Zwangsverfügung verbunden werden können. Die Kontumaceerklärung des Stützlers Kontumazens war mit einer anverpflichteten Steuer bezogen worden. Der Verein hatte Klage auf Nichtzahlung der Steuer erhoben, die ihm verurteilt wurde, nach dem Bestimmungen der Steuerordnung. Das Reichsgericht hat die Klage abgewiesen, das Oberlandesgericht die Verurteilung zurückgewiesen, da der Kontumazens die Kontumazens nicht geschied, den Kontumazens Handlungsmittel schädliche und die Art des Vertriebes die Gebühre eine besondere Steuer berechtigt. In seiner Resolution beim Reichsgericht behauptete nur der Verein, kein offenes Geschäft zu sein, da er nur an Mitgliedern verkaufte. Der lebende Vorstand des Reichsgerichts erkannte jedoch nach dem Reichsgericht, kein Reichsgericht im Urteil des Reichsgerichts und demnach die Revision stens-

Bethesda. Mit einer sehr gelinden Strafe sind fünf Verleumdung-Quaren beauftragt worden, welche während des Winters in dem Dorfe Komel bei Bethel in Gemeinschaft mit einem Anwaltinnen den Reichsgericht besuchend, die Kontumazens Handlungsmittel schädliche und die Art des Vertriebes die Gebühre eine besondere Steuer berechtigt. In seiner Resolution beim Reichsgericht behauptete nur der Verein, kein offenes Geschäft zu sein, da er nur an Mitgliedern verkaufte. Der lebende Vorstand des Reichsgerichts erkannte jedoch nach dem Reichsgericht, kein Reichsgericht im Urteil des Reichsgerichts und demnach die Revision stens-

gelinde Strafmäß erklärt sich, was mitgeteilt wird, damit bei der Gemeinde Sammler sich ihr die fünf Verleumdung vermindert und von der Strafbefugung abgesehen hat. Die Strafe gilt nur für die Verleumdungsbefugnis.

Aus der Woch.

Die Reichsanstalt hat in der Reichswoche weit über ihre Reichsanstalt hinaus interessiert. Das „Mittwoch“, in dem für ein einzeln müssen, ist ein kleines „Spezial“ weit größerer Bekanntheit, des immer ihrer erwerbenden Gegenstände zwischen Kreuzfahrern und Verbrauchern — er liegtel aus den großen politischen Kampf wieder, der um den Zolltarifentwurf eröffnet wird. Die „Agrarier“ belegen den Wasserfahrt Berlin, der täglich unangenehm Quantitäten Milch verbraucht und zwar die gesundheitlichkeits, nicht etwa die ideale „Milch der frommen Dantort“, denn sonst könnte der Streit zwischen der Krone und — ja gegen wen denn eigentlich? — gegen Berlin? die Bürgerkassier? die Selbstverwaltung? — nicht mit sich selbst führen. Die Reichsanstalt hat ein kleines „Spezial“ weit größerer Bekanntheit, des immer ihrer erwerbenden Gegenstände zwischen Kreuzfahrern und Verbrauchern — er liegtel aus den großen politischen Kampf wieder, der um den Zolltarifentwurf eröffnet wird. Die „Agrarier“ belegen den Wasserfahrt Berlin, der täglich unangenehm Quantitäten Milch verbraucht und zwar die gesundheitlichkeits, nicht etwa die ideale „Milch der frommen Dantort“, denn sonst könnte der Streit zwischen der Krone und — ja gegen wen denn eigentlich? — gegen Berlin? die Bürgerkassier? die Selbstverwaltung? — nicht mit sich selbst führen.

Gerichtshalle. Berlin. Eine für Großhändler wichtige Entscheidung fällt das Kommerzialgericht. Der Großhändler Silberberg, der einen Stand in der Berliner Zentralmarkthalle besaß, hatte einen Wagens der die Kasse von Silberberg übernahm, in der Markthalle verfahren. Er wurde deshalb in Strafe genommen, aber vom Kommerzialgericht freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft erhob sich jedoch zu einer Obervorstellung. Die Entscheidung wurde durch Revision beim Kommerzialgericht angefochten und die Revision wurde zurückgewiesen, in dem die Obervorstellung nicht stattgefunden wurde.

Leipzig. Durch Reichsgerichtsurteil ist nunmehr entschieden worden, daß die Kontumace mit einer Zwangsverfügung verbunden werden können. Die Kontumaceerklärung des Stützlers Kontumazens war mit einer anverpflichteten Steuer bezogen worden. Der Verein hatte Klage auf Nichtzahlung der Steuer erhoben, die ihm verurteilt wurde, nach dem Bestimmungen der Steuerordnung. Das Reichsgericht hat die Klage abgewiesen, das Oberlandesgericht die Verurteilung zurückgewiesen, da der Kontumazens die Kontumazens nicht geschied, den Kontumazens Handlungsmittel schädliche und die Art des Vertriebes die Gebühre eine besondere Steuer berechtigt. In seiner Resolution beim Reichsgericht behauptete nur der Verein, kein offenes Geschäft zu sein, da er nur an Mitgliedern verkaufte. Der lebende Vorstand des Reichsgerichts erkannte jedoch nach dem Reichsgericht, kein Reichsgericht im Urteil des Reichsgerichts und demnach die Revision stens-

Bethesda. Mit einer sehr gelinden Strafe sind fünf Verleumdung-Quaren beauftragt worden, welche während des Winters in dem Dorfe Komel bei Bethel in Gemeinschaft mit einem Anwaltinnen den Reichsgericht besuchend, die Kontumazens Handlungsmittel schädliche und die Art des Vertriebes die Gebühre eine besondere Steuer berechtigt. In seiner Resolution beim Reichsgericht behauptete nur der Verein, kein offenes Geschäft zu sein, da er nur an Mitgliedern verkaufte. Der lebende Vorstand des Reichsgerichts erkannte jedoch nach dem Reichsgericht, kein Reichsgericht im Urteil des Reichsgerichts und demnach die Revision stens-

Die verlorene Tochter.

Roman von G. W. v. L. (Fortsetzung.)

Selma schauerte vor Wilson zurück wie vor einem geübten Meist.

„Bannung!“ rante er ihr zu; „wir sind nicht mehr allein. — Spannen Sie die Saiten nicht zu stark. Selma, Sie könnten Ihrem Vater dadurch Schaden bringen.“

Sie gab ihm seine Antwort; eine Ohnmacht nahe, holste sie nach der erstellten Stütze, die sich ihr bot.

„Ja, Angst und Haß stritten in ihrer Seele. Ja, sie haßte den Mann da vor sich, der es gemagt hatte, die Ehre ihres Vaters zu verächtlichen, sie haßte und fürchtete ihn zu gleicher Zeit.“

Aber eizelnt, ob er gelogen oder nicht, sie mußte der Wahrheit auf den Grund kommen! Beerdrönd war nicht wenig erfahren, als noch daß am Abend seine Tochter zu ihm in sein Zimmer kam.

„Ich möchte noch ein wenig mit dir plaudern, Papa.“ sagte Selma, „höfentlich komme ich dir nicht ungelogen.“

„Wie kannst du dergleichen denken, Kind?“ rante ärtlich der Vater. „Ist es aber nicht zu spät für dich? Du heisst doch nicht aus, Mühe machst du gar thum.“

„Ach, Papa, ich kann doch nicht einfallen, daß mich nur ein Waisenkind hier.“

Sie schmeigte sich in eine Sofaede und richtete ihre Stellung so, daß ihr Gesicht im Schatten war.

„Diese Wilsons sind doch unaufrichtige Menschen!“ begann sie, „ich bin ganz unglücklich über ihren Einfall, und hierher gefolgt zu sein.“

„Aber Lydia bereitigt dir doch viele Freundschaft“, wandte ihr Vater hier ein, „und dieses Thema nicht sonderlich angenehm war.“

„Ach, diese stolste ist doch durch und durch falsch“, verlesete Selma, einem fortgehenden Bild auf den Vater heftend.

„Ach, diese stolste ist doch durch und durch falsch“, verlesete Selma, einem fortgehenden Bild auf den Vater heftend.

„Ich verabscheue ihn“, sagte Selma raub, „und ich wünsche lebhaft, von seiner Verwunderung befreit zu werden. Wie ist es überhaupt möglich, Papa, daß du einen Wert auf diesen Menschen legen willst?“

„Beerdrönd soll seine Tochter befragen an.“ In so eigentümlichen Ton hatte sie noch nie zu ihm gesprochen.

„Ich wüßte nicht, daß dir die Wilsons gar so läßig seien“, verlesete er gedehnt; „wir dürfen ja den Verkehr mit ihnen einschneiden, wenn sie uns hindern haben müßten.“

„Warum nicht ganz angeben?“ fragte Selma gepannt.

„Das hätte doch keinen Grund! Sei doch nicht so launenhaft, Kind. Ich stehe mit dem Viten in Geschäft Verbindung und kann nicht so ohne weiteres mit ihm brechen.“

„Ich wünsche, Sie hätten die Mithäus für immer angegeben.“

„Aun, eine kleine Vörrentbetätigung fähre

ich hier und da noch immer aus“, entgegnete Beerdrönd, „selbst durch Selmas Harndäckeln; allerdings, — das soll das heißen?“

„Du interessierst mich ja toll.“

„Darry Wilson hatte sich heute unangeßig gegen mich benommen“, sagte Selma, während eine dunkle Aube ihr bleiches Gesicht überzog; „er hat mir gesagt, daß er mich liebe und nicht ruhen werde, bis ich seine Frau geworden sei.“

„Er hat es förmlich gewagt, mir zu drohen. Wilsons Recht hat dieser Mensch, so zu mir zu sprechen.“

„Das breite, gekrante Gesicht des Holländers blieb wie aus Stein gehauen; nicht mit einem Wimper zuckte er, aber in seiner Brust arbeitete es genalig.“

„Du wirst ihn nicht verhandeln haben“, sagte er flehnbar geschäftlich; „es wäre ja zu lächerlich, daß du den Mann hier den drohen.“

„Und doch daß er es, ich habe ihn nicht nicht verhandeln“, verlesete Selma mit widererrnder Stimme. „... Wir wollen fort von hier, Papa, ich mag mit diesen Leuten nicht mehr verkehren.“

„Der Holländer machte eine Bewegung des Unwillens.“

„Seine Namen, Selma! Mir thut die Mühe hier gut, auch habe ich noch verschiedne Dienste abzumachen, die ich an die Weierreife denken kann. Zudem ist unser Damburger Haus noch nicht in Ordnung; wir müßten also doch wieder in einem Hotel wohnen. Und nur geb’, mein Kind, ich bin läßig!“

„Aber was Sie leicht auf die Sitte und sag Sie mit fanter Gewalt von dem Soja. Selma

fräuble sich nicht; mit einem leise gemurmelten „Gute Nacht!“ ging sie hinaus. Sie hatte die niederschwermere Gewißheit erlangt, daß ihr Vater in der That etwas vor ihr zu verbergen habe.

Als Beerdrönd seine Tochter glänzlich hinausgebracht hatte, veränderte sich seine Gesichtszüge mit einem Schläge. Der ruhige, gleichmäßige Ausdruck derselben schwand. Seine Brauen zogen sich finster zusammen und er blickte verzwehd die Frau.

„Dieser Schurke“, sagte er hallant, „er hat mir mein armes Kind unraub gemacht! Was kümmert mich die ganze Welt! Aber meine Tochter soll an mich glauben, soll mich lieben und achten.“ sagte er dann höher hin, „sie soll, sie darf nie etwas von der Vergangenheit erfahren.“

„Es wäre ihr Thor, wenn sie alles wüßte. Aber was kann ihr was nützen? Selma Wilson gefragt haben? Was kann überhaupt wissen? Die höchste Zeit meines Lebens kann er unmöglich kennen. Die paar freizeitelchen Geschehthe, die ich mit meinem Vater unternehmen habe, fallen doch nicht so schwer ins Gewicht.“

Das Kind in seiner Unterachtheit nimmt alles gleich zu trauhaft; aber unmittelbar heißt es doch, wenn er bei Gelegenheiten wieder über diese Wilsons von dem Falle schafft.“

Selma war hernach einige Tage hinrück recht elend; Friebe wüßte nicht von ihrer Seite. Sie begriff, daß das junge Mädchen mehr leicht als übertriebt litt, aber sie wollte sich nicht in ihr Verdrüben drängen, denn sie sah, daß Selma bemüht war, den Zustand ihres Innern selbst vor ihr sorgfältig zu verbergen.

Vermischtes.

Für diejenigen, welche die Eisenbahn bei ihren Reisen benutzen, dürfte folgende Mitteilung von Wert sein. Die weit verbreitete Meinung, daß ein Reisender, der wegen Verpätung seine Fahrkarte hat lösen können und dies dem Schaffner oder Zugführer meldet, auf der nächsten Station nur eine einfache Fahrkarte für die zurückgelegte Strecke lösen dürfte, ist nach der neuesten Entscheidung der Eisenbahnbefehde nicht zutreffend. Nach § 21 der Verkehrsordnung hat der Reisende vielmehr stets den doppelten Fahrpreis zu zahlen. Den einen Fahrpreis weist behält die Fahrkartenausgabe, der andere verbleibt im Besitz des Reisenden als Anspruch dem Schaffner gegenüber. Jede Verpätung straf den Reisenden also immer noch an seiner Börse. In Weisung gekommen ist jedoch der früher zum Preise der Fahrkartenausgabe in Zuschlag gebachte Betrag von 1 Mark. Nur der Reisende, welcher in demselben Zuge über die Station, bis zu der seine Fahrkarte gilt, hinausfahren will, darf aber keine Zeit zur Lösung einer Fahrkarte hat und dies spätestens bei Ankunft auf der ursprünglichen Bestimmungsstation dem Schaffner melden, hat den gewöhnlichen Fahrpreis zu zahlen.

Jeder zur Entlassung kommende Soldat muß vor der Entlassung über Anmeldeung von Versorgungsansprüchen belehrt und eventuell daraufhin schriftlich untersucht werden. Trotzdem aber hat er das Recht, innerhalb zwölf Monaten,

von Tage der Entlassung an gerechnet, aufgrund einer während der aktiven Dienstzeit (Übungen einbezogen) erlittenen Dienstbeschädigung bei dem Bezugsbehörden etwaige Versorgungsansprüche anzumelden. Einmalige Beweiskräfte sind mit zur Stelle zu bringen. Alle späteren Gesuche um Gewährung von Invalidenbenefizien werden grundsätzlich abgewiesen.

Alteroda (bei Vibra), 7. Oktober. Für die hiesige Pfarrei-alle ist vom König. Konfirmanden Herr Pastor Hoff aus Getoborn berufen worden. Derselbe hielt seine Vokalprobe und wird Anfang November sein Amt hier antreten.

Freiburg, 5. Oktober. Heute vormittag schwamm am Necken der früheren Mühlenwerke, den man gerade einer Reinigung unterzog, der Leichnam des Barbierherrn D. Starke an. Der 46 Jahr alte Mann, der noch am gestrigen Abend im Kreise einiger Freunde seinen Geburtstag gefeiert hatte, war heute Morgen gegen 8 Uhr fortgegangen, um, wie jeden Sonnabend, seine Kunden in Zodenbad und Badstube zu besuchen und bereits gegen 10 Uhr wurde er als Leiche aus dem Wasser gezogen. Es ist zu vermuten, daß er in der Nähe des Grundstückes des Zimmermeisters R. in der Schweigenberger Straße, wo er gegen 8 Uhr zuletzt gesehen worden ist, durch einen Unfall den Tod in den Wellen gefunden hat.

Halle. Zum geschäftsführenden Beamten (ersten Sekretär der Handelskammer) ist Dr. Pfahl, bisher Assistent beim Deutschen Handels-

tag, anstelle des Herrn Dr. Werner gewählt und in sein Amt eingeführt worden.

Artern, 3. Oktober. Daß die schwarzen Söhne der Pustia, die reichend und brüderlich die Lande durchziehen, auch im Besitze großer Geldmittel sind, das zeigte so recht eine am heutigen Tage vor den Thoren unserer Stadt abgehaltene Zigeunerhochzeit. Schon zum Vortage am Mittwoch abend, zu der eine große Wagenkarawane der Zigeuner aus allen Himmelsrichtungen erschienen war, ging es sehr hoch her, der Wein floß in Strömen und ein Teil der hiesigen Stadtpopel spielte zum Tange auf grünem Rasen auf. Bei dem schönen Herbstabend ein überaus malerisches Bild, welches eine große Anzahl unserer Stadtbewohner angezogen hatte. Am Hochzeitsstage erhielten die Festgeber noch einen beträchtlichen Zuwachs ihrer Stammesgenossen, die zur Feier des Tages sich in ihrer Art festlich geputzt hatten. Die Stadtpopel mußte um 10 Uhr vormittags zur Stelle sein. Die Vorbereitungen zur Bewirtung der Gäste waren eifaulich; für 400 Mk. Wein, eine halbe Kuh, ein ganzes Schwein, die verschiedensten Kompotte und andere Leckerbissen waren hier eingekauft und selbstverständlich sofort mit klingender Münze bezahlt worden. Die Trauung fand nachmittags unter außerordentlich großer Beteiligung der hiesigen Einwohner statt.

Vom Gischfeld. Ein seltsamer Fall von Scheintod kam dieser Tage im Dorfe Bremsdorf vor. Dort vertrieb eine Frau, am selben Abend

fam der Schwiegerohn nach Hause, der die Schwiegermutter noch einmal zu sehen wünschte. Die Tote war bereits gewaschen und angezogen. Da auf einmal, o Schick — die „Tote“ hatte noch einen Wunsch: „Augu!“ — sagte sie — „Ich muß noch bei de anre Sieie.“ Nur ein Krampf hatte sie klar wie eine Tote gemacht. Man brachte die Frau sofort wieder ins Bett; am folgenden Tage jedoch starb sie wirklich.

Alle fränklichen Frauen und Mädchen

solten den ständigen Genuß starken Bohnenkaffees unbedingt meiden. — Kathreiner's Malzstee hat einen ausgesprochenen Kaffeegeschmack und ist dabei wohlbelimlich und der Gesundheit zuträglich.

Bekanntmachungen.

Die Partererräume

des Hauses Reinsdorfer Str. No. 149 zu Nebra a. U., zur Zugschlüßer eingerichtet, sind sofort vermietbar durch Oskar Bartholomäi, gerichtl. befehlter Zwangsverwalter Naumburg a. S. (Freitags Vormittags in der „Sorge“ zu Nebra.

Großwangen. Zur Kirmess

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Oct., sowie zur Nachkirmess Sonntag, den 20. October, ladet ergeben ein W. Biermann.

Visitenkarten

fertig lauber und billig Karl Stiebitz.

Nataly von Eschtruth

Illustrierte Romane und Novellen

Erste Folge, vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je 40 Pfennig.

Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.

Verlagsbuchhandlung von Paul List, Leipzig, Johannisallee 1.

Aufsichts-Postkarten

von Nebra sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Packetadressen

zum Aufkleben, gummiert, sind zu haben in der Buchdruckerei des „Nebraer Anzeiger.“

Nächsten Freitag Vorm. 10—2 Uhr bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebra zu sprechen.

Oscar Bartholomäi, v. d. Kgl. Landesjustizverwaltung, best. Prosechagent aus Naumburg a. S.

Wer zur Nachlassmasse der verstorbenen Frau Hochleiter von Nebra etwas schuldet, Nachlassobjekte verwahrt oder Forderungen hat, wird aufgefordert, mir dies sofort anzuzeigen.

Oscar Bartholomäi, gerichtl. best. Nachlasspfleger.

Naumburg a. S.

Vitello- Margarine, bester

Butter- ersatz, à Pfund 80 Pfg., Richard Bartholdt.

empfehlen

Donnerstag **Schellfisch** fettschen

auf Eis. Fr. Kropf, Kämmertgasse.

Umsonst

vorsendet ein „Illustriertes Handbuch üb. Kräuter-Hausmittel“ an Jedermann die Expedition der „Schreiber's Monatsblätter“, Coethen (Anh.).

Ratten — Mäuse

tölet „Merlon“ oft in einer Nacht schon. Dabei giftfrei und gefahrlos für andere Tiere. Sehr probat gegen die Feldmausplage! In Paketen à 30, 60 und 100 Pfg. allein zu haben bei Otto Wobig, Nebra.

Preis-Neubis: 1000 Mark.



Für die Lösung von obigem Preis-Neubis hat der Verlag der „Deutschen Wobig-zeitung“ seinen Abonnenten 100 Preise im Gesamtwerte von 1000 Mark ausgesetzt, darunter als Hauptpreis eine Braut-Wäsche-Ausstattung.

Da viele unserer Lesern auch Abonnenten der beliebten „Deutschen Wobig-zeitung“ sind oder es gern werden möchten, so dürfte ihnen die Lösung dieses Neubis, welche mit der Abonnementsquittung für das Quartier Oktober-Dezember 1901 an den Verlag der „Deutschen Wobig-zeitung“, Leipzig, einzuweisen ist, großes Interesse bieten. Das Konzept muß links oben der deutschen Wobig-zeitung „Preis-Neubis“ tragen. Man abonniert auf die „Deutsche Wobig-zeitung“ durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 1 Mark vierteljährlich.

Jeder Freund guter Volks-erzählungen.

lasse sich nicht abhalten **Payne's illustrierten Familien-Kalender auf das Jahr 1902**

für nur 50 Pf. schon jetzt zu kaufen.

Andere Kalender mit ähnlichem Titel können wohlfeiler sein, billiger sind sie aber nicht. Payne's Familienkalender enthält nämlich nicht weniger als 7 Erzählungen und eine grosse Anzahl belehrender, unterhaltender und nützlicher Aufsätze mit mehr als 150 Bildern. Dazu **Gratis-Beilagen** an Kunstdrucke und Separatbildern, einen Monats-Abreiss- und Wandkalender, ein Militärhumorist. Tableau, Kutscheskes Leid und Freud, zuletzt das Buch der Berge. Alles in Allem nur **50 Pf.** Man nehme nur Payne's Familienkalender, er erscheint alljährlich als erster auf dem Plan und ist sofort erhältlich durch die Expedition dieses Blattes und deren Austräger.

Ein Gewinn garantiert auf 2 Loose



Münchener Ausstellungs-Lotterie

Staatlich genehmigt in Bayern, Preussen, Sachsen, Württemberg, Baden, Elsass-Lohringen, Oldenburg, Braunschweig, Thüringen, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Mecklenburg-Strelitz, Waldeck, Hamburg, Bremen.

850 Hauptgewinne im Werthe von 79,000 Mark

Jedes zweite Loos gewinnt (die Ziehung bestimmt, ob jede gerade oder jede ungerade Nummer), das nicht mit einem der vorgenannten 850 Haupttreffer herausgekommen ist, ein vortreflich ausgeführtes, zum Wandschmuck geeignetes Kunstblatt. Es werden für diesen Zweck eine Reihe der beliebtesten Bilder der Internationalen Kunstausstellung und sonstige hervorragende Werke moderner Meister ausgewählt.

75,000 Treffer auf 150,000 Loose Ziehung 15. November

Das unterzeichnete **Lotterie-Bureau** und dessen zahlreiche **Verkaufsstellen** versenden franco gegen Einsendung von **Mk. 4.30 2 Loose u. die Gewinnliste (worauf 1 Gewinn garant.)**

(Für mehr als 10 Loose 10 Pf. Mehrporto.)

Wird die Lösung eingeschrieben gewünscht, je 30 Pf. mehr.

WER 2 Loose à 2 Mark (eine gerade u. eine ungerade Nummer) muss gewinnen! *

Loose à 2 Mark sind zu haben bei R. Barthel.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

Warmer Oktober, kalter Februar.

Bringt der Oktober viel Frost und Wind, so sind Januar und Februar geüht.

Viel Regen im Oktober, viel Wind im Dezember.

Auf St. Gall' bleibt die Kuh im Stall.

Wenn St. Gallus die Bienen kragt, für den Wein dann ein schlechtes Zeichen schlägt.

Regen am Ende Oktober verkündet ein fruchtbares Jahr.

Am St. Enkstag soll das Winterorn schon in die Stoppeln gejet sein.



№ 20

Oktober.

Überall wird es kalt und öde, auf den Feldern, in den Wäldern, im Garten ziehen die gehederten Säger in großen Schwärmen nach Süden und mit den Verflümmen ihres Gesanges rüht sich auch die Natur zur wohlverdienten Ruhe. Auch der Landmann erhebt infolge der in den letzten Monaten anstrengenden Ernte- und Saatgeheute Mühe und sieht mit großer Befriedigung immer mehr die drängenden schweren Arbeiten schwinden.

Ist die Wintergetreidefaat noch nicht beendet, so muß man sich damit jetzt unbedingt beellen, denn eine Saat im Oktober ist überhaupt nur in wärmeren Gegenden noch möglich. Als Futterpflanzen für das Frühjahr säet man Intarnacklee, auch wohl Wintererbsen im Gemenge mit Roggen, falls nicht zu kalter Winter erwartet wird. Von Körnerfrüchten ist nur noch Spätmals auf dem Felde, die Knollen und Wurzelgewächse haren noch der Ernte. Für die Kartoffeln ist die Erntezeit dann gekommen, wenn das Kraut abgewelt ist und sich beim Durchschneiden der Knollen das Fleisch möglichst trocken zeigt, während man mit der Ernte der Runkelrüben erst dann beginnt, wenn das Rübenfeld anflaut des tieferen Aussehens ein mehr mattes, helles, gelblichgrünes Aussehen bekommt und die unteren verdorrten Blätter abfallen. Die Zuckerrüben werden in feuchtförmige Haufen, welche zur Verhinderung des Abwelkens und zum Schutze gegen Nachfröste mit Blättern und Erde bedekt werden, zusammengeworfen und zur Garbit gebracht. Die Kohlraben und Stoppelrüben werden, je nachdem die Blätter reip, Rüben und Blätter verfütert werden können, eingeerntet. Können die Rüben vor Eintritt des Winter nicht verfütert werden, so ist ihre Aufbewahrung in Schuppen, Tennen und ähnlichen Räumen zu empfehlen.

Sind endlich diese Feldfrüchte eingeerntet, so giebt es für Pflug und Egge im Felde noch genug zu thun. Der Peps ist anzuhäufeln, Kartoffel- und Rübenfelder sind nach der Ernte zu pflügen und nachzuleiden, die gestützten Felder nachzuegen.

Es ist jetzt die günstigste Zeit zur Düngerausfuhr; Runkeln und Kartoffeln, die im Frühjahr zu säende Gerste, verlangen aufgelöste Nahrung, deshalb hat die Düngung schon im Herbst zu erfolgen. Der Dünger muß aber sofort gebreitet und untergepflügt werden.

Auf Wiesen verwendet man nur kurzen Dünger in halbverrottem Zustande, der im Frühjahr in den Boden gelangt. Dann sei auch nicht die kurze und reichliche Herbstbewässerung der Wiesen dort vergessen, wo anwachsende Gemässer aus den umgedeckten Feldern, aus Dörfern, Viehweiden usw. eine Menge Düngeteile mit sich führen.

Im Blumengarten sind die Dahlien-, Gladiolen-, Begonienknollen zc. aus der Erde zu nehmen, die Stämme 2 cm über den Zwiebeln und Knollen abzuschneiden und diese an trockenen, luftigen Stellen trocken zu lassen. Lobelien, Winterastern usw. sind in Töpfe einzupflanzen und in hellen, trockenen Räumen unterzubringen. Spacanthen, Tulpen, Zigaretten, Anemonen, Crocus werden ins Freie gelegt, die Beete mit Tannenreis bedekt. Auch Stielmüllers und Bennies, hochstämmige Rosen, zartere Sträucher, wie Hortensien, feinere Sträucher, wie Tritonien usw. sind mit Laub, Tannenreis und übergestülpten Kisten zu bedecken und alle Schlinggewächse an Kaviollons, Veranden zc. mit Stroh einzubinden. Hieran kann, nachdem abgefallenes Laub entfernt ist, künstlich gedüngt werden.

Aus dem Obstbaumgarten sind die letzten Früchte, das sogenannte Winter- und Dauerobst, das sich den ganzen Winter über halten soll und deshalb höchst vorsichtig und behutsam geerntet werden muß, vor den Unbitten Winters in Sicherheit zu bringen. Deutlichsten an solchen Früchten machen ihr längeres Aagen zur Unablässigkeit. Die Aufbewahrung hat in kühlen, dunklen und luftigen Aufbewahrungsräumen, die frühlereitenden Lagerarten mehr nach vorn, die spätereitenden mehr nach hinten statzufinden. Das Pflanzen von Obstbäumen und Fruchtsträuchern ist vorzunehmen an älteren Obstbäumen sind die Stämme abzutragen und mit einem Kalkanstrich zu versehen.

Im Oktober liefert der Gemüsegarten den Winterkohl und den Molentohl, welchem Fröste nicht schaden. Alle Gemüse überwintern teils im Keller, teils in leeren Mistbeetlästen oder in Gruben, welche man mit Brettern und Stroh überdeckt. Kohlraben, Sellerie zc. mit den Wurzeln in die Erde eingeschlagen, halten sich lange, Petersilie, Lauch und Sellerie, von welchen man das Laub benützen will, werden für den Winter in leeren Mistbeetlästen eingeschlagen. Borre, Meerrettig und Schwarzwurzeln kann man auch im Freien belassen und bei offenem Boden nach Bedarf entnehmen. In wärmeren Gegenden wird in diesem Monate noch Spinat, Petersilie, Karotten und Zwiebeln für das Frühjahr nachgejet, ebenso noch Winterarial verjet, den man bei eintretender Kälte leicht mit Tannenreis bedekt. Leere Beete sollen umgegraben und soweit erforderlich, für das Frühjahr mit Stallmist gedüngt werden, daß Land läßt man in rauhen Schollen liegen, um der Einwirkung der Luft und Kälte eine möglichst große Fläche darzubieten.

Viehzucht: Das Rindvieh benutzt die Herbstweide noch so lange, als es genügend Nahrung findet; in den meisten Gegenden Deutschlands wird die Weide infolge der lange andauernden Trockenheit schon vorzeitig ihren Abschluß gefunden haben, deshalb in den meisten Fällen die Stallfütterung,

bei welcher Futtermals, Stoppelrüben, Runkel- und Kohlrabenblätter allmählich zur eigentlichen Winterfütterung überleiten, schon aufgenommen sein. Hierbei ist namentlich zu beachten, daß die Menge und Güte des Futters eine möglichst gleiche bleibe, und das Winterfutter von dem Vieh mit gleicher Begierde verzehet werde, wie das Sommerfutter. Deshalb sind die Gaben von Trockenfutter nur allmählich zu vergrößern und es durch Begabe von saftigem Futter, wie Rüben und Kohlraben, eingetüremt Futter, Viertrebern zc., namentlich dem Milchvieh angenehm zu machen. Die Herbstweide der Schafe erstreckt sich, nachdem der Viehtrieb eingestellt ist, auch auf die Wiesen. Nachdem in den meisten Gegenden die Kartoffeln reichlich gerathen sind, wird es sich vielfach empfehlen, einen etwaigen Überflus durch Schweinemast zu verwerten, da sich in guten Jahren die Kartoffeln selten um einen annehmbaren Preis verkaufen lassen und die Verfütterung der rohen Kartoffeln an das Rindvieh ebenfalls keine Schattenseiten hat. Kartoffeln allein oder in Verbindung mit Sauermais und Körnermais, genügen nicht für eine schnelle und einträgliche Mast, es fehlt ihnen an Stickstoff, deshalb darf ein entsprechender Zusatz stickstoffreicher Futtermittel, wie: Viertreber, Malskeme, Dlstuden, Getreide, Fleischmehl zc. nicht fehlen.

Der Bienenzüchter muß mit der Verfüllung säufigen Futters nunmehr zu Ende kommen, wo Stöcke noch nicht genügend aufgefüttert sind, lege man ganzen Randies auf oder bringe solchen in den Honigraum. In der Stöckzahl entsprechende Anzahl Honigwaben ist in einem verschlossenen Schrank oder Kasten für das künftige Frühjahr zu reservieren. Die übrigen Honigtafeln werden entbedekt in einem warmen Zimmer erwärmt und ausgeschleudert, die leeren Waben sodann eingeschmeißelt und an einem sicheren Orte aufbewahrt. In Weingegenden verschleife man während der Weinlese die Fluglöcher, damit beim Keltern nicht zu viele Arbeitsbienen ums Leben kommen. Man schütze die Fluglöcher gegen das Eindringen der Mäule und sonstigen Bienenennde.

Im Geflügelhofe beginnen in diesem Monate die aus Frühbruten stammenden Legehühner bereits mit dem Legen, während die älteren Hühner mit Eintritt der kälteren Jahreszeit mehr und mehr im Legen nachlassen. Bei beiden Teilen befördert ein warmer Stall und rationelle Fütterung, zu welcher die Verabreichung von warmem Weichfutter am Morgen gehört, das Eierlegen sehr. Der Hühnerstall ist vor Eintritt der kalten Witterung thunlichst noch einmal gründlich auszuräumen, frisch auszumehnen und dann für den Winter warmhaltig einzurichten.

Die Weinernte findet in den meisten Gegenden in der ersten Hälfte dieses Monats statt



und liefert heuer ein recht gutes Resultat. In der zweiten Hälfte des Monats erstreckt sich die Hauptthätigkeit des Winters auf den Keller und die Mostfässer. Neben einem guten Keller mit gesunder Luft ist ein gebundenes, reines Faß die Hauptbedingung.

Der Leichwirt tritt mit der Mitte des Monats in die Hochsaison der Fischerei ein. Die Leiche werden in der nächst nach einander gelegenen Ordnung gefischt. Streichteiche werden abgelassen, und nachzuleben, wie die Karpfen gestrichen, und ob Hechte oder Bärche sich etwa darin eingenistet, die, wenn der Strich darin bliebe und der zweite im folgenden Jahre dazu käme, großen Schaden anrichten würden. Sie müssen daher mit Vorsicht aufgeleucht und ausgefischt werden. Der Angelfreund kann in diesem Monat mit Vorteil auf Hechte und Lachse angeln, sei es mit Sek-, Lauf- oder Schmeibangeln; auf einzelne Fischarten ist auch mit der Klusche etwas zu machen. Man löset mit Würmern und Käfern, die man an Feldgemüsen findet.

Bodenkultur.

Die Vorteile der Drainage werden von vielen kleineren Landwirten immer noch nicht genug gewürdigt. Nach einer gut durchgeführten Drainage durch Grabenziehen oder Röhrenlegen wird der Boden wärmer; infolge dessen entwickeln sich die Pflanzen schneller, sicherer und kräftiger. Auch verschwinden infolge der Drainage alle Unkräuter und Gräser, deren Gedeihen von dem Vorhandensein stehenden Wassers abhängt, wie: Schachtelhalm, Sauerampfer usw. Jeder drainierte Boden kann auch rechtzeitig im Frühjahr bestellt werden und läßt sich dabei viel leichter bearbeiten als wasserhaltiger. Da auf solchem Boden auch die Einwirkung der Luft eine viel stärkere ist, so ändert sich auch bald die Beschaffenheit desselben in vorteilhafter Weise; auch können die Pflanzensurzeln viel tiefer eindringen als bei undrainiertem Boden.

Bauwesen.

Keller, in denen sich Schimmel bildet, sind sehr häufig zu küssen, die Kellerwände häufig mit frisch zubereiteter Kalkmilch zu überfrischen. Gegen Schimmelbildung auf der Oberfläche der Fässer hilft Bestreichen mit Boraxlösung. Für Fasshähne und Eimer, sowie Fassrichter müßt außen Imprägnierung mit Formalinlösung, welche auch an Stelle des Schwefeleisniglasses angewendet werden kann; für Fasslager, Kellersiegen, Thüren und so weiter: Imprägnieren mit Eisen- oder Kupfervitriollösung. Um die Fassreifen oder sonstige eiserne Gegenstände in feuchten Kellern vor Rost zu schützen, ist am besten, sie des öfteren, nachdem sie blank geschonert, mit einem guten, rasch trocknenden Lack (besonders mit Naphthalinlack) zu überziehen. Zu Nachhaltigkeit der Wirkung, in Einfachheit der Anwendung, sowie nahezu Geruchlosigkeit an sich und auch in vollständiger Wirkungslosigkeit auf Geruch und Geschmack der lagernden Waren soll schließlich reines Formaldehyd, im Verhältnis von 1 : 4 Wasser angewendet, das beste Mittel sein.

Dienstpersonal

Die Kündigung von Dienstverhältnissen nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche für das Deutsche Reich hat folgendermaßen stattzufinden: Ist die Dauer des Dienstverhältnisses weder bestimmt, noch aus der Beschaffenheit oder dem Zwecke der Dienste zu entnehmen, so kann jeder Teil das Dienstverhältnis nach Maßgabe folgender Bestimmungen kündigen.

Ist die Vergütung für die Dienstleistung nach Tagen bemessen, so ist die Kündigung an jedem Tage für den folgenden Tag zulässig. Ist die Vergütung nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß einer Kalenderwoche zulässig; sie hat spätestens am ersten Werktage der Woche zu erfolgen. Ist die Vergütung nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig; sie hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen. Ist die Vergütung nach Vierteljahre oder längeren Zeitabschnitten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres und nur unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 6 Wochen zulässig. (§ 621.)

Das Dienstverhältnis der mit festen Bezügen zur Leistung von Diensten höherer Art Angestellten, deren Erwerbsthätigkeit durch das Dienstverhältnis vollständig oder hauptsächlich in Anspruch genommen wird, insbesondere der Lehrer, Erzieher, Privatbeamten, z. B. Gutsspektoren, Mandanten etc., Gesellschafterinnen, kann nur unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 6 Wochen, zum ersten Tage eines neubeginnenden Kalenderquartals, gekündigt werden, auch wenn die Vergütung nach kürzeren Zeitabschnitten als Vierteljahre bemessen ist. (§ 622.) Sind im Engagementsvertrag andere Kündigungsbedingungen beiderseitig festgesetzt worden, so behalten diese immer ihre Rechtsgültigkeit.

Pferdezucht.

Der Haarwechsel beim Pferde bedingt eine besonders vorsichtige Behandlung. Man muß sie gegen Erkältung und vor grellem Wechsel in der Lebens- und Fütterungsweise schützen, sie recht fleißig putzen und ihnen leicht verdauliches Futter verabreichen. Sollten dennoch Störungen im Haarwechsel eintreten oder will dieser nicht erfolgen, dann empfiehlt sich außer Warmhalten und Putzen besonders eine die Hautthätigkeit fördernde Maßnahme, wie z. B. angebrühtes Gerstenschrot, Leinöl oder Leinöljamenmehl zusammen mit genügend viel Kochsalz zum Futter zu verabreichen. Auch Mohrrüben sind da ein gutes Futter.

Kindviehzucht

Für die Ernährung des Kindviehes phosphorsauren oder kohlensauren Kalk mit dem Futter zu geben und ob Futterknochenmehl oder Schlemmkreide besser ist, hat Professor Dr. Neßler folgendermaßen entschieden: Die Knochen bestehen der Hauptmasse nach aus Kalk und Phosphorsäure, und zwar enthalten sie erheblich mehr Kalk als Phosphor. Wenn das Futter zu wenig von diesen Stoffen oder von einem enthält, so kann eine gute Entwicklung der Tiere nicht stattfinden. Gutes Heu enthält beide Stoffe in erheblicher Menge und genügt für die Ernährung des Kindviehs, wenn es hinreichend davon enthält. Heu von Granit-, Gneis- und Bunkfandsteinboden, z. B. aus dem Schwarzwald, ist oft zu arm an Kalk und an Phosphorsäure; man sollte den Tieren daher täglich 1 bis 2 Eßlöffel voll Futterknochenmehl geben. Die Kartoffeln enthalten alle über 5%, der Hafer 6%, der Mais 29%, Gerste 13%, Roggen 17mal weniger Kalk als Phosphorsäure. Wo man diese Futtermittel in größeren Mengen verwendet, erhalten die Tiere viel zu wenig Kalk im Verhältnis

zur Phosphorsäure; es ist also viel zweckmäßiger, ihnen die auch noch viel billigere Schlemmkreide (kohlensauren Kalk) als phosphorsauren Kalk (Futterknochenmehl) zu geben. Die Annahme, daß diese wenigstens ebenso gut sei, ist unrichtig. Eingehende Versuche haben gezeigt, daß Tiere, welche mit phosphorsäurereichem Futter gefüttert werden, den Kalk, wenn er an eine schwache Säure wie Kohlensäure gebunden ist, viel besser zur Knochenbildung verwenden können, als wenn er mit einer starken Säure, zum Beispiel Phosphorsäure oder Schwefelsäure, verbunden ist. Bei saurem, besonders an Sauerampfer reichem Futter sollte immer Schlemmkreide verwendet werden, weil durch sie die schädliche Meesäure entfernt wird.

Schweinezucht.

Einen kräftigen Schlag in der Schweinezucht zu erzielen, muß vor allem angestrebt werden, um das Vorsteviel vor mancherlei Erkrankungen zu sichern. Eine der Hauptschwierigkeiten ist es, die Ferkel bis über das kritische Alter von vier Monaten gut fortzubringen. Als eins der besten Mittel, die jungen Tiere zu kräftigen, gilt viel Bewegung in freier Luft und die Gelegenheit zum Wühlen in der Erde, darauf ist das Schwein seiner Natur nach angewiesen. Zur guten Thätigkeit der Verdauungsorgane braucht das Schwein die Aufnahme erdiger Stoffe. Früher, als die Schweine noch mehr auf die Weide getrieben wurden, gab es viel kräftigere Tiere, und erst die Stallhaltung hat sie mit der Zeit verweichlicht.

Schafzucht.

Bei jungen Saugtieren, am häufigsten bei Kälbern und Lämmern, entziehen bisweilen im ganzen Maule kleine Geschwürchen und wundete Stellen. Das Maul ist gleichzeitig mit überriechem Geiße angefüllt und das betreffende Tierchen wird natürlich dadurch am Saugen verhindert und infolge dessen sehr bald abmagern. Gewöhnlich entsteht diese Krankheit durch eine ungesunde Beschaffenheit der Muttermilch. Homöopathische Heilmittel sind die folgenden: Man gebe zunächst den "Mütern" nur gesunde Fütterung und einen gesunden Aufenthaltsort. (Frische Luft und keine Zugluft.) Täglich giebt man alsdann einige Gaben Sulphur. Den "Saugtieren" verabfolgt man Acidum muriaticum, Acidum sulphuricum und Borax. Falls die Tiere nicht saugen können, füllt man ihnen dann und wann lauwarme Milch ein.

Inzucht.

Alte Königinnen hören im Sommer, sobald die Tracht zu Ende ist, mit dem Eierlegen gänzlich auf und beginnen damit wieder im Frühjahr viel später als jüngere Königinnen. Denjenigen Bienenzüchtern, die sich zur häufigeren Erneuerung ihrer Königinnen nicht entschließen können, ist dringend anzuraten, im Monat August diese alten Mütterchen aus ihrer Nähe zu reißen und sie durch Neizfütterung noch einmal zur Eierlage zu zwingen. Anderenfalls gehen die betreffenden Stöcke ohne junge Bienen in den Winter und alte Bienen sind im Frühjahr schlechte Ammen. Sie erleben selten die erste Volltracht, dann hat man schwache Völker, die wenig oder gar keinen Ertrag geben.

Wohin das Auge bringt,
In Schuld und Leiden,
Und was der Zeitlauf bringt,
In Süh'n und Scheiden.

Für die Hausfrau.

Dazwischen hat der Traum
Von Glück und Liebe
Nur noch so viel an Raum,
Daß er zerbricht.

Der Waldmann.

Im Walde haust ein alter Mann,
Der kaum sein Leben fristen kann.
Er trinkt vom Quell, er pflückt sich Beeren,
Sein Kleid will nicht den Winter wehren.

Er hat kein Glück in dieser Welt,
Und keinen Gott im Himmelszelt.
Er hat kein Weib, kein Kind und Keinen,
Der mit ihm möchte lachen, weinen.

Vor seiner Höhle traf ich ihn,
Da kam die Frage mir zu Sinn:
Warum, o Himmel! lebst dies Leben
Und hat sich nicht den Tod gegeben?

Als ich die Worte laut gewagt,
Hat er die Frage mir gesagt:
„Mir ist kein Baum noch vorgekommen,
Der selbst die Art zur Hand genommen.“

Ich lebe wie der Baum: ich muß,
Ich lebe nach des Schicksals Laß,
Und kann ich nicht versteh'n das harte —
Es hat mich hergepflanzt, ich warte.

Hab' mir das Leben nicht bestellt
Und nicht verlangt auf diese Welt,
Geforgt nicht, daß ich sei auf Erden
Und sorg' nicht, was soll weiter werden.“

Hieronymus Eorum.

Laßt die Kinder zu Euch kommen und fragen.

Die Wißbegierde der Kinder ist das Streben, zur Erkenntnis zu gelangen, und einer der wichtigsten Triebe des Menschen, Kenntnisse, sind für den Verstand, was das Licht für die Augen ist. Jedes geistig gesunde Kind ist wißbegierig; Gleichgültigkeit verrät geistige Stumpfheit, deshalb ist an der Wißbegierde der Kinder nicht das geringste zu tabeln, im Gegenteil soll die Freude begrüßt und, wenn nötig, gefördert werden. Man wolle die Kinder auch nicht barch zurück, — Ihre erste Frage lautet: „Was ist das?“ und sie verlangen damit nur den Namen; die zweite aber heißt: „Was macht man damit?“

Es ist ja sehr natürlich, daß die Fragen des kleinen Kindes für die Eltern oder Wärterin oft ermüdend sind; aber sie dürfen doch nie mit Unwillen aufgenommen werden, das fragende Kind nie unfreudlich abgewiesen werden; noch viel weniger aber darf es ausgelacht oder wegen seiner Frage verhöhnt werden. Man dulde auch nicht, daß das Kind etwas lieh oder hört, ohne es zu verstehen, man leite es an, zu fragen, ja man fordere es sogar dazu auf, und die Beantwortung und Erklärung der Fragen sei eine einfache und deutliche, die sich nur an das Vorliegende hält, aber so präzis ist, als irgend möglich. Und wenn das Kind nicht befriedigt ist und weiterfragt, so gebe man ihm Auskunft, so lange und so gut als man kann.

Erwachsenen Kindern ihre Fragen genügend zu beantworten, ist oft garnicht uninteressant; sie sehen manches von einem ganz ungewöhnlichen Gesichtspunkte an und machen das Gespräch dadurch auch den Älteren angenehm. Verlebte Urteile müssen mit Kraftmut berichtigt werden. Kleinen Kindern jedoch schulmäßigen Unterricht zu erteilen, ist durchaus ungeeignet, man lasse das Kind zählen, messen, wiegen, doch alles nur im Zahlenreize bis zehn; zeige ihm, wie gepflanzt, gefäht wird, lasse es beobachten, aber verlohne es mit Lesen und — „Verschen.“ — Lehre es, ehe es zur Schule kommt, sehen, hören, denken und ordentlich sprechen, aber verlohne es mit Rechnen, Lesen, Schreiben und lange Gedichte auswendig zu lernen.

Kindererziehung.

Das Augenblinzeln kleiner Kinder beruht vielfach auf einer üblen Angewohnheit, die nur sehr schwer zu bekämpfen ist. Ein einfaches Mittel zur Beseitigung dieser Unsitte empfiehlt ein Breslauer Augenarzt. Man verbinde dem kleinen Sinder einfach das eine Auge mit einem Tuch oder dergleichen. Das Sehen wird dann — wie der Arzt behauptet — durch das fortwährende Blinzeln in so hohem Maße gestört, daß das Kind ganz von selbst mit aller Energie die üble Angewohnheit bekämpft. Der Breslauer Arzt hat auf diese Weise zwei derartige Fälle binnen kurzer Zeit vollkommen geheilt. Außerdem giebt es noch eine andere Art, das Blinzeln zu beseitigen, nämlich die Aufforderung zu pfeifen. Sobald das Kind nur den Versuch macht, zu pfeifen, wird in vielen Fällen das Blinzeln unterlassen; in anderen Fällen hört es beim Pfeifen selbst auf.

Hausarzt.

Ein sicheres Mittel gegen Husten ist der Thee von Hafertroch, welcher folgendermaßen hergestellt wird: Man schneidet trockenes, reines Stroh zu Häckel und kocht dieses in etwas Wasser ab. Es bildet sich ein bräunlicher Thee, etwas heller als schwarzer Kaffee. Setzt man etwas Zucker zu, so wird der fade Geschmack beseitigt. Der lästige Husten wird durch dieses einfache Mittel, wenn man morgens und abends eine Schale voll trinkt, oft schon in drei bis vier Tagen geheilt. Dieser Thee hat außerdem den Vorzug vor anderen Heilmitteln, daß er in jedem Alter wohlthuend wirkt. Selbst gegen Kehlkopf- und Nadenlatarrh wird Hafertrochthee mit Vorteil angewandt.

Geundheitspflege.

Während der großen Hitze ist absolute Ruhe, möglichste Bewegungslosigkeit zu beobachten, so sagt der wohlgerühmte Hygieniker Ober-Sanitätsrat Dr. Gruber in Wien, ein rationales Mittel, aber für die meisten unausführbar. Die zweite Grundregel lautet aber: mäßiges Leben. Pflanzenjahren, wie sie in Früchtlüssen, z. B. im Himbeerlaß, enthalten sind, regen die Säftehöhe an, erscheinen daher als empfehlenswert, eben so wie Obst, vor allem saure Früchte. Kalte Bäder, Wadungen mit kaltem Wasser, haben eine vorzügliche Wirkung. Planmäßige ist zum Tragen in der Stadt, als zu schwer, weniger geeignet, dagegen empfiehlt sich leichte Leinwand, wie Battist, am besten wohl ungetränkt. Personen, die empfindlich sind, ist das Schlafen bei offenen Fenstern nicht anzuraten. Mäßiges und möglichst ruhiges Leben sind also die Grundbedingungen des Wohlergehens während Perioden großer Hitze.

Küche und Keller.

Härte vom Senf. Fische sind sehr raschem Verderben unterworfen und dann sind sie, ob roh, gekocht, mariniert, nicht genießbar, weil infolge des sich in jedem Fischfleisch sehr rasch bildenden Mommains Fischleichen giftig. Mommains läßt sich im Fischfleisch — es entsteht auch im Warmblüterfleisch — weder durch das Gesicht, noch den Geruch, noch den Geruch, nur durch das Gefühl nachweisen, und zwar auf folgende Art: Verdorbene, rohe wie zubereitete Fische — ein Fischgericht stehen gelassen, kann nach acht bis zehn Stunden ungenießbar werden, wenn der Fisch nicht frisch gefangen geschlachtet noch im Wasser gehalten wird. Man nimmt ein Stück auf einen Teller und drückt darauf mittels der Fläche einer Speitemesserklinge. Sinkt das Fleisch schlecht zusammen, und läßt es sich bei einem mäßigen Kude zu Drei zerquetschen, dann ist es ungenießbar; gesundes Fleisch verrät eine gewisse Elastizität.

Südkrautliche Äpfel kommen zur Zeit auf dem Markt zum Preise von 20—50 Pfennige, ausgediente Exemplare sogar für 75 Pfennige pro Stück zum Verkauf. Die Äpfel sind saftig und von feinem Geschmack. Die Verblendung und die Verpackung geschieht in kleinen, manchmal Kisten zu 100 Stück Jede Frucht ist in Seidenpapier eingeschlagen und

feine Holzwolke, sowie Hülsenblätter von Mais als Zwischenlage. Auf diese Weise halten sie den langen Seemeg und den Bahntransport, der von Hamburg bis Wien allein 5—6 Tage dauert, unbeschadet ihrer Schönheit aus. Die Sortierung der Früchte ist eine inbelleose, Druck und Flecken giebt es nicht. Dieser Äpfeltransport geht unter der Schutzmarke der Regierung (South Australian Government).

Falsche Mandelorte. Zutaten: 6 Eier, 1/4 Pfund Zucker, 1/2 Citrone, 1 1/2 Tassen recht feines Mehlbrot, 4 Rot süße Mandeln und 12 Stück bittere. Zubereitung: Man rührt 6 Eigelb mit 1/4 Pfund Zucker recht schaumig, legt 60 g süße und 12 Stück bittere, gereinigte, geriebene oder gestohene Mandeln dazu, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone und 1 1/2 Tassen Mehlbrot. Zuletzt fügt man den sehr feinen Schnee der Eier dazu und legt die Masse in eine mit Butter ausgestrichene, mit Mehlbrot bestreute Form und backt den Kuchen bei Mittlehitze. Dauer der Zubereitung 1 1/4 Stunde.

Theegbad, das nicht so süß ist: 12 g Hefe werden aufgelöst und mit 100 g Butter, 100 g feinem Zucker, Vanille, 1 Tasse Milch gemischt und soviel Mehl daran gegeben, daß der Teig sich gut kneten läßt. Sobald diese Masse an einem warmen Orte aufgegangen ist, formt man Wällchen und bäckt sie auf gut bestrichenen Bleche hellbraun. Nach dem Erkalten schneidet man sie ein paar mal auseinander und röftet sie auf beiden Seiten. Dies Gebäck hält sich wochenlang.

Hauswirtschaft.

An frisch gewaschener Wäsche bemerkt man zuweilen gelbe oder graue Streifen. Diese rühren von den untauber geordneten Waschkleinen her, auf welchen man die Wäsche trocknete. Um jene zu reinigen, kocht man von Seife und etwas Soda eine glatte Lauge und gießt sie auf die Leine (Seil) in ein nicht zu tiefes Waschfaß. Nach einer Viertelstunde reibt man die Leine mit einem wollenen Lappen kräftig in der Seifenlauge ab, nimmt nochmals reines Seifenwasser und spült sie zuletzt in klarem, warmem Wasser aus. Wenn man einen großen, staubfreien Raum hat, spannt man die Leine darin aus, damit sie schnell trocknet. In Ermangelung eines solchen Raumes wickelt man die Leine um ein Brett glatt und gleichmäßig auf und stellt sie an den Dien oder in die Sonne.

Einen sehr haltbaren Lack kann man aus alten Gummi-Abfällen für verschiedene Zwecke herstellen, wenn man 2 kg alten Gummi, 4 kg Kolophonium, 4 kg Leinölfirnis und 0,5 kg Schwefel in einem eisernen Kessel so lange schmilzt, bis alles gleichmäßig gelöst ist. Nachdem dies geschehen ist, setzt man noch warm hinzu: 4 kg amerikanisches, rektifiziertes Terpentintöl und verdünnt mit annähernd 10—12 kg Leinölfirnis. Mit Erbsenröhren kann man den Lack beliebig färben oder man läßt ihn so, wie er erdient. Der Lack widersteht fast allen Einwirkungen; der Glanz ist ein ganz vorzüglicher, auch trocknet der Lack bei Anwendung von gutem Firnis in einigen Tagen.

Kunstgewerbliche Thätigkeit.

Zu Schnitzwaaren werden verschiedene Holzarten verwendet. Schüsseln, Holzschale, Pantoffeln, Kästel etc. werden aus fehlerfreiem Buchen-, Alpen-Bappels-, Linden- und Birkenholz gefertigt. Zu Flintenschäften wird Nussbaum, Ahorn und Birke verwendet, zu Militärgewehren meist Buche. Zur Bildschnitzerei ist Linde, Nussbaum, Epibahorn, Eiche und Obstholz am geschicktesten. Der Drechsler verarbeitet fast nur Hartbölder mit scharfer Textur, wie Ahorn, Hainbuche, Buche, Ulme, Eiche, Obstholz und Erle; letzteres wird besonders von Meisenkopfabzudeckern, wenn es mazeriert ist, gesucht.

Radfahren.

Um Rost von vernickelten Fahrradteilen zu entfernen, reibt man diese erst mit Öl ein und reibt sie nach einigen Tagen mit einem Luche ab, welches mit Ammoniak befeuchtet ist. Bleibt dann noch irgend eine Spur zurück, so kann man diese vollständig mit verdünnter Hydrochlorikure entfernen und die Stelle mit Tripel polieren.

Wer seine Blicke selten fähret,
Nach Fuß und freier Zeit,
Da, wie er sich auch wählen mag,
Doch fehlern nicht gefehret!

Wald, Feld.

Doch wer nach solchen weiterbricht
Mit unbedrossenem Mut,
Der ist den besten Göttern gleich,
Denn der hat Weidmannsblut.

Bemerkenswerte Vorschriften für die Feldhühnerjagd.

Haben sich mehrere Jäger zur Hühnerjagd vereinigt, so sollten die bestübten Schützen die Flügel des Angriffs bilden und demnach nur auf die ganz außen an der Seite streichenden Hühner schießen oder warten, bis das erste Pelotonfeuer des Centrums abgebrannt ist, und dann erst ein wenig nachhelfen. Fallen die Hühner zum größten Verdruß der schiefblütigen Jagdliebhaber in den Wald ein, so müssen sich die Jagdgenossen in einiger Entfernung vom Walde möglichst verbuddelt anstellen und abwarten, daß die Hühner im Holz sich zusammenrufen. Nun antworten ihnen die Jäger auf gleiche Weise und gewöhnlich kommen die Hühner dann bald aus dem Walde gelaufen, sogar die gepregelten einzelnen Hühner sammeln sich auf dieses Zeichen wieder bei den Alten. Nach Verlauf einiger Zeit wird das Völkchen in einem großen Bozen umgangen und von der Waldseite herauf zurück in das Feld getrieben. Meistens gelingt das Vorhaben, manchmal aber sitzen die Hühner am Busch resp. Wald recht fest, man mag sie aufsuchen, von welcher Seite man immer will, sie fallen stets in den Wald zurück und streichen dabei dem Schützen über dem Kopfe weg.

Fast alle Jäger pflegen die aufgefundenen Hühnerketten von der Seite her angzugreifen, wo ihre Hunde vorstehen, es dürfte sich aber wohl empfehlen, die Hühner von der dem Hunde gegenüber liegenden Seite anzuzubühnen. Jedes Geräusch nämlich, jeder Fußtritt, jede Bewegung des Jägers wird von dem Hund beachtet, besonders wenn er noch nicht vollkommen ruhig und abgeführt ist. In seiner Beirgung, es könnte ein anderer Hund ihm zuvorkommen wollen, läßt er sich verleißen einzuspringen. Sieht der Hund dagegen seinen Führer während dieser ihm stets im Auge hat und jede, selbst die kleinste feiner Bewegungen so gleich wahrnimmt vor sich, so wird er aus Furcht vor Strafe, die ihm schon durch bloßes Drohen mit dem Finger oder durch ein leises „W!“ angedeutet wird, nur selten wagen, auch nur einen einzigen Schritt vorzurücken.

Außerdem lassen sich alte und junge Hühner, selbst wenn diese auch ziemlich stark sind, besonders aber Hahn und Heune, viel schneller und sicherer von einander unterscheiden, wenn sie leitwärts an dem Schützen vorbeistreichen. Der Jäger vermag also dadurch dem obersten Geleß für die Hühnerjagd, Schommg der Hennen, namentlich der alten Hennen, viel leichter nachzukommen. Abzuziehen halten sich die Hühner in der Regel besser aus, wenn sie sich zwischen Hund und Jäger eingewängt sehen, als wenn beide Feinde, von ein und derselben Seite her, auf sie zukommen. Es wird daher auch das für den Jäger so erwünschte Auseinanderstreifen des ganzen Volkes leichter bewirkt. Ein belomener und ruhiger Schütze erhält auf der dem vorstehenden Hunde entgegengesetzten Seite ebenfalls mehr Gelegenheit viel rascher und sicherer die Stelle wahrzunehmen, wo etwa zwei Hühner — denn mit drei und vier ereignet sich ein solcher Fall nur selten und meist nur dann, wenn die Ketten sehr starkzählig sind — dicht nebeneinander streichen. Diesen günstigen Moment wird er dann zu einer Doublette oder Triplette ausnutzen können, die Hühner kommen ihm, wenn ihr Flug einen Bogen um ihn herum bildet,

bei weitem nicht so schnell aus den Augen, als wenn er sie nur von hinten sieht.

Dieser Anschlag empfiehlt sich hauptsächlich für solche Jäger, die noch nicht Gewandtheit genug besitzen, um mit jedem Laufe ein Huhn zu treffen, und daher weit besser daran thun, sich erst gehörig zu überzeugen, wo ein Doppelschlag zu machen ist, bevor sie ihren Schuß abgeben. Sie haben, sobald das aufgestandene Volk ihnen die Flanke zeigt, vollkommen Zeit, sich zu einer Doublette vorzubereiten.

Aus unserem Jagdrazen.

Nach Hofen haben sich Um dem Balzgefang der Vorkühne im Monat April zu lauschen, unternahm ein waderer Weidmann einen Spaziergang in den Wald, er wollte ihrem Stand feststellen. Gegen 6 Uhr stand er an einem Waldsaum und beobachtete



Da sind sie, nun heißt's aufpassen.

durchs Glas einen Vorkühnen, der draußen in der Wiege lag und im Sonnenchein flott balzte, leider außer Schußweite! Kommt da ein Freund „Lampe“ vertraut zu Holze gehoppelt, gerade auf ihn zu. Der Jäger verhielt sich hinter seinem Baume ganz ruhig und ließ das Häuschen an sich vorüber „hoppeln.“ In einer Entfernung von 20 Schritten bleibt Lepus timidus sitzen, macht ein Männchen, sichert nach allen Seiten, und weil er sich allen neugierigen Blicken entzogen glaubt, so beginnt er in aller Form seine Morgenoielerte zu machen. Er scharrt sich auf dem sandigen Boden mit den Vorderläufen ein Häufchen lockeren Sand zusammen, wälzt sich darin nach allen Seiten, auch auf dem Rücken, jedoch alle vier Läufe nach dem Himmel zeigen. Diese Manipulationen wiederholten sich dreimal. Dann durchwühlte er mit den Vorderprotzen, in der Bewegungsrichtung eines Mühlrades, rasch den Sandhaufen, „das Ries und Kuntlen stoben.“ Zum Schluß machte er wieder ein Männchen, strich sich den Kopf und Fels schön

glatt und betrachtete sich wohlgefällig. Als er schließlich den unberufenen Zudauer seines Badegenußes bemerkte, eilte er in kurzen Sprüngen dem nahen Gebüsch zu, jedenfalls „verschämt“, weil er in seinen geheimsten Haiegemobheiten von einem indistreten Menschen belaudet worden war. — Diese Beobachtung war für den Jäger von größerem Interesse, als wenn er einen Vorkühnen erlegt hätte.

Was die Hosenquäte vermag. Eines schönen Morgens von einem erfolglosen Vorkühnen zurückgelehrt, kommt mir schon an der Schwelle des Hauses meine Schwiegermutter lächelnd entgegen: „Nur ja recht still! Die kleine schläft noch!“ Vorständig pürchte ich mich ins Zimmer, als auch ich von nebenan mein 14-jähriges Kind mir zur Begrüßung „Baba, Baba“ rufte! — Da sehe ich einen dicken Brief mit der Hosenquäte liegen, Poststempel „Bamberg“. Sofort öffne ich, meine Kleine greift bittend nach dem Umfchlag, während ich die Beschreibung lese. Jetzt lasse ich mehrere Male nach einander wä-wä erschallen zum größten Ergößen des Kindes, jetzt noch einmal in auf- und absteigender Tonhöhe, als plötzlich die Thür aufgerissen wird und wie befehlen die Schwiegermutter hereintritt: „O Gott, was ist mit dem Kinde geschehen!“ Dieses schaut indessen munter um sich und lächelt! Tableau! — Seitler habe ich schon manchen belarten und gefiederten Räuber mit der Quätle gereizt und erlegt, aber daß sogar eine Schwiegermutter auf die Hosenquäte zuseht, dies dürfte wohl Meister Wlenhut selbst nicht erwartet haben.

Briefkasten.

A. S. in Gasmir. Die Hollunderbeeren (Fliederbeeren) werden wegen der Dichtigkeit ihrer Haut (Schale) nicht wie Preiselbeeren oder Johannisbeeren z. eingelocht, wohl aber als Hollunder-saft od. Hollunder-mus. Aus dem einen oder anderen wird dann die ebeno gefundene wie schmachtige Suppe bereitet. Hollunder-saft werden Sie folgendermaßen: Streichen Sie die sehr reifen Hollunderbeeren von den Stengeln in ein glasirtes Geschir, lassen darin die Beeren gut zugedeckt solange stehen, bis sie anfangen Saft zu bekommen und ein wenig lauer werden. In diesem Zustande müssen die Beeren durch ein Tuch gepresst und der erzielte Saft mit Zucker (zu einem halben Liter ein Kilo Zucker) bis der Brei etwas falgig (schmeckt, gelocht werden. Während des Kochens schöpfen Sie den Schaum rein ab, rühren auch mit einem silbernen Löffel öfter um. Nach dem Kochen wird der Saft abgeseiht, in kleine Glashalen gefüllt und die mit Pergamentpapier verbunden. Hollundermus bereiten Sie nach dem Abstreifen der Beeren, indem Sie diese abwaschen, auf gelindem Feuer auflocken und durch ein Tuch pressen. Der dadurch genommene Saft wird solange gelocht bis der Löffel darin steht, d. h. bis zu Mus, welches in Glashalen aufbewahrt wird. Zu dieses Mus schmeckt bitter, verlangt später beim Genuß sehr viel Zucker.

A. B. 100. Das thätlich bewährteste Mittel gegen die uniere wertvollen Obstbäume verheerende Blaulaus ist Carbolium, welches Sie billig in allen Farbwaren-geschäften erhalten. Bestreichen Sie den Hauptstamm und alle Äste jetzt schon mit dieser Flüssigkeit möglichst sorgfältig, so daß kein Stück unbefeuchtet bleibt. Sie werden damit den gewünschten Erfolg erzielen.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Götzen (Anhalt). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellsch. m. b. H., 6 wadruclerei, in Götzen (Anhalt).

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Preisliste
 Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
 vierteljährlich 1.05 Mk. halbjährlich 2.00 Mk. durch die Post oder andere Boten 1.20 Mk. durch die Briefträger frei ins Haus 1.45 Mk.

Gratzeilagen:
 Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirthschaftliche Beilage.

Abonnementpreis
 für die 1 monatliche Kreuz-Beilage oder dazu
 Numm. 10 Mk. reklamieren pro Seite 15 Mk.
Druckerei
 werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
 angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

Ar. 81.

Nebra, Mittwoch, 9. Oktober 1911.

14. Jahrgang.

Was folgen wird?

Jede englische Schlappe in Südafrika verurteilt in Deutschland bei allen Parteien und in allen Schichten der Bevölkerung hohe Gemüthsregung. Nicht nur, daß in dem südafrikanischen Kriege alles Unrecht auf Seiten der Engländer ist und ihr entschiedener Sieg als der Sieg der Ungerechtigkeiten betrachtet werden müßte; nein, man hat auch das Gefühl, daß, wenn erst einmal der Widerstand der Boeren zu nichte gemacht ist, nach kurzer Gebuldschleife die Engländer auch Absicht auf unsere heillosen Besitzungen in Afrika bekommen würden. Darum, so sehr man in Deutschland für die Boerenlose hofft, so kampfsüchtig sind die Boeren auch gegen die ungewohrene Ueberlast der Engländer gibt doch vielfach schließlich den Ausschlag.

Bereitzte Anschläge ändern nicht das große Resultat der Ueberziehung eines armen Volkstheils durch die reiche und wenigst strapulose Nation der Welt. Nichts Günstiges in das Zukünftige ist ein Akt der Verzweiflung, denn die Politik hoffen die Boeren weit mehr, als die Briten. Vorherhand haben die Staffen sich der Feindseligkeiten enthalten, sie warten schlau, bis von englischer Seite die Summe genannt ist, die für zu leistende Hilfe gezahlt werden soll. Auch müssen den überwindend nur mit Speeren bewaffneten Kriegeren zunächst Schießgewehre geliefert werden, die England ungern überläßt, weil nicht voranzusehen ist, ob diese Waffen nicht später gegen die englischen Stämme sich kehren. Den Julius sind, seit sie beim Friedensschluß mit England alle Winter abgehen mußten, nicht fortwährend ferngehalten worden.

Sieht man auf die letzten 10 Jahre zurück, so muß anerkannt werden, daß England hing und fontement alle Mittel und Gegen seiner Machtverhältnisse in Südafrika unerschöpflich gemacht hat. Seine Bundesgenossen waren die ganz hilflos die Portugiesen, die ihnen die Boeren, deren Willkür immer den Frieden betonen wollte und gläubig auf die Hilfe des Himmels allein wartete. Als im Januar 1890 die englische Flotte den Eingang in den Botschsee erzwungen hatte und gleich darauf ein englisches Ultimatum in Eriston überreicht wurde, hätte ein jeder Mann und gewandter Diplomat Boeren und Boeren zu einem Friedensabkommen verurtheilt gesehen. Die Boeren widerstehen im Kampfpreis hat sich getrieben haben, auch viele Kriege im Matobele, Mosdona- und Betschuanaland wurden sich angegeschlossen haben. Aber Präsident Kruger hat vorgezogen, den Vertrag über das Swaziland, den England stiftig anbot, zu schließen; statt Vorteile zu bieten, hat diese Volkstheile die Boeren von der letzten erreichbaren Distanz abgegeschlossen, nachdem ihnen zuvor der Zutritt zur St. Lucia- und Delagoabai verboten worden war. Die Gelegenheiten werden verfaßt, was die Republik seit zwei Jahren bitter bitter.

Nach andere Bewerber sah England ungern auf afrikanischen Boden, Italien und Deutschland, besonders aber Frankreich. Italien's Invertheidigung gegenüber den Afrikanern in Verbindung mit der Sierralios des politischen Lebens der Italiener ließ diese Konkurrenz ganz bedeutungslos erscheinen, England machte sich ein Bündnis an die Wand und erhielt die Rücksicht die Unterfertigung der internationalen Politik im Mittelmeer angeht. Frankreich übertrug durch seinen geheimen Bericht auf Frankreich, Deutschland ist zwar auch der Afrika-Theorie noch festhaft nach Alexander in Wege, ließ sich aber von Cecil Rhodes unerschrocken; unter Schakras wird später verpackt werden. Österreich und Italien hindern das nicht, Frankreich sieht die Renaissance in Deutschland der Allianz mit Deutschland vor, neben der Verneinung der deutschen Flotte geht die doppelte der britischen her, die deutsche Flotte kann nicht nach Afrika gebracht werden, wo aber das Staffen und Botschaften unter englischen Offizieren organisiert sein werden.

Die Auseinanderlegung zwischen Frankreich und England wird voranschreiten auf orientalischem Boden in absehbarer Zeit die letzte sein.



Oberst Aehrenwid.

die Planung einer Reihe von Fragen od, die der Reichstag hinterlassen hat. Daß die Ausschüsse, welche die Vorbereitung des Politaris amvortrag ist, mit ihrer Arbeit bis Ende des Monats zu Ende kommen, wird zwar angenommen, daß aber keineswegs als sicherlich verzeichnet werden.

* Die vom Bundesrat den Ausschüssen übermiesene Resolution umgibt mit den Niederlande über den sogenannten grenzüberschreitenden Fabrikverkehr stellt eine genaue Uebersicht über die gegenwärtigen Verhältnisse her, sondern eine Reihenfolge eines schon vor langer Zeit getroffenen Abkommens. Die Bestimmungen des letzteren hatten sich allmählich als veraltet und dem Interesse Deutschlands nachteilig herausgestellt, daß die früheren Abmachungen geändert wurden. Da indessen der grenzüberschreitende Fabrikverkehr zwischen beiden Ländern einer Regelung bedarf, so ist die neue Vereinbarung getroffen, die namentlich zunächst den Ausschüssen des Bundesrats zur Beratung vorliegt.

* Infolge der Demobilisierung der beiden Gesehaffonnen und der Auflösung der Ersatzformationen haben jetzt 93 Offiziere aus der Marineinfanterie aus und werden dem Landheer zugeweiht.

* Ein Zolltarif = Handbuch, das für die kommenden politischen Schritte willkommen sein dürfte, hat der Handelsvertragsverein herausgegeben. Das Handbuch enthält einen genauen Uebersicht über die gegenwärtigen handels- und zollpolitischen Verhältnisse mit zolltariflichen Beziehungen Deutschlands zu den Ausländern und eine genaue Gegenüberstellung des geltenden Zolltarifs mit dem neuen Entwurf.

* Laut amtlicher Bekanntmachung ist in den Eisenbahn-Direktionsbezirken Frankfurt und Mainz eine Reihe schon aufgehobener Sonntagsfahrten wieder eingeführt worden. Mögen auch andere Direktionsbezirke dies Beispiel nachahmen!

* In Eisenach erfolgte am Freitag die Konstituierung eines Komitees behufs Bildung eines Bundes sämtlicher deutscher Gewerkschaften.

Oesterreich-Ungarn.

* Eine der nach dem neuen Vereinsgesetz aus Frankreich ausgewiesenen geistlichen Vereinigungen, die Trinitarier, werden sich in Böhmen niederlassen, wo ihnen der

ger Erzherzog Franz Ferdinand sein Schloß Teinitz zum Aufenthalt in hat.

Landtage von Tirol, Dalmatien, Krain, Steiermark und Kärnten, die im nächsten Herbst in Wien abgehalten werden, sind für November und Dezember in den ungarischen Wahlen zum Reichstag waren bis Freitag abend geschlossen, 20 Mitglieder der Volkskammer, 20 Mitglieder der Krain, 19 Mitglieder der Krain, 11 Mitglieder der Krain, 5 von ungarischen Partei und 1 Komitat; wahlen sind nötig. In zwei Bezirken die Wahl führt; in 17 Wahlbezirken die Wahlen hat.

Frankreich.
 Unterstaatsminister hat bis Donnerstag 8 Uhr, also vier Stunden vor



General Delaunay.

Blau der den Kongregationen gesellschaftlich für die Einziehung der Gesehaffonnen, 596 Gesuche erhalten, davon 64 von Mannern und 3001 von Frauen. Von diesen Kongregationen waren 458 bisher anerkannt nicht genehmigt. Ihre Gesuche werden, dem Vereinsgesetz gemäß, dem Parlament vorgelegt werden. Zur Genehmigung der Kongregationen wird eine Verfügung des Staatsrats erlassen werden.

* Gegenwärtig wie der Oberland einzelner Orden wird die erste der Mann der Gesehaffonnen vom Kabinett Minister-Maistrant hieß angenommen. Eine sehr vernünftige Stellung nimmt der alte Gesehaffonnen ein. Er meinte, das beste wäre, die Regierung erliche ein Gesetz, wonach jedem neugeborenen Transparen der Regionenorden aufhände, dann hätte die Oberlandgerichte und alles Drum und Dran ein Ende.

England.

* Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch den Transvaalkrieg machen sich für England bereits als empfindliche fühlbar. Daily News' erklären, die finanzielle Lage Großbritanniens sei so ernst, daß jeden Augenblick die Notwendigkeit eintreten könnte, das Parlament zusammenzurufen, damit es größere Geldmittel für den Krieg bewillige. Das Blatt sagt weiter, die Einnahmen seien unter dem Voranschlag geblieben, während die Ausgaben um weit überhöht hätten, so daß wahrscheinlich weitere Anleihen werden aufgenommen werden müssen.

* Daily Chronicle will ans 'bester Quelle' erfahren haben, man rechne auf einen vollständigen Zusammenbruch des Widerstandes der Boeren und bemerkt, daß auf eine rasche Beendigung des Krieges. Man beachtete daher nicht, weitere Verstärkungen nach Südafrika zu schicken, abgesehen von den Mannschaften, die zum Ersatz der Verluste nötig sind, die das Meer vor dem Feind oder durch Krankheiten erleide!!

Balkanstaaten.

* Die in Paris abgeschlossene bulgarische Anleihe beträgt die Kleinigkeit von 120 Mil-

nionen Franc. Als Bürgschaft ist die Schaffung eines Tabakmonopols in Aussicht genommen, dessen Einnahmen von einer der bulgarischen Gesehaffonnen unternehmenden Gesellschaft, in der die Gläubiger ihre Vertretung haben, verwaltet werden. Die Einzelheiten des Vertrages kommen den Auffassungen des bulgarischen Ministerpräsidenten Karamelov, der grundsätzlich kein Anhänger der Monopole ist, entgegen, sobald eine Kabinettskrise nicht erwartet wird.

Afrika.

* Vom Kriegsschauplatz in Südafrika sind nach London Privatmeldungen gelangt, die über den Kampf der Kesselschiff Kolonne mit Delaunay Streitmacht ganz anders berichten, als die offiziellen österreichischen Telegramme. Danach haben die Engländer eine böse Schlappe erlitten. Delaunay geht mit 1500 Boeren die Höhe des Oberland gegen am 30. September heran. Der Kampf fand bei den Magaio-Bergen im Aufsenburger Bezirk statt. Das Ergebnis war eine vollständige Niederlage. Kesselschiff, der schwer verwundet wurde, zog sich auf Stellenburg zurück. Die britischen Verluste sind, soweit bis jetzt bekannt, 5 Offiziere und 47 Mann tot, 20 Offiziere, 1 Offizier und 146 Mann verwundet, 4 Offiziere und 57 Mann gefangen, 2 Gefasche und viele Transportwagen wurden erbeutet. Die Verluste der Boeren sind ebenfalls sehr schwere, und werden auf über 200 Mann geschätzt.

Sien.

* Gung-Tschang läßt verstanden, daß der Kaiser Kwang-Schi mit dem ganzen Hof am Sonntag früh mit einem Trup von hundert Mann Sienstadt verlassen hat, um nach Peking zurückzukehren.

Die Farfan-Inseln.

Vor wenigen Tagen ging durch die Zeitungen die Mitteilung, daß die Briten eine deutsche Kolonisation auf den Farfan-Inseln im roten Meer zu erlösen, unvorstellbar sei. Das Klima sei ungesund, die Insel kaum habe kein Wasser, auch mangelte es an Arbeitskräften und schließlich wären die in der Nähe hausenden arabischen Stämme alle Europäern feindselig gesinnt. Diese Meldung ist, wie bestimmt bekräftigt wird, ganz falsch; sie macht den Eindruck, als habe man sich mit dem Vertreter einen Spas gemacht. Ueber die Einrichtung einer deutschen Kolonisation auf den Farfan-Inseln ist ein Vertrag mit der Türkei abgeschlossen worden. Wie ein solcher Vertrag und der Worte zu launde kommt, geben jahrelange Verhandlungen voraus. Die Unterhandlungen nach einem getauerten Vertrag, oder nach viel weiter zurück. Durch diese ist festzustellen, daß die Farfan-Inseln als der beste dort bestehende Platz an der ganzen arabischen Küste des roten Meeres anzusehen sind. Die Uebertragung von Kohlen dahin wird wahrscheinlich einer eigens dazu errichteten Afrika-Gesellschaft übergeben werden. Die Bevölkerung, durch welche das angeführte Nachsehen der Kolonisation bewirkt gemacht werden sollte, kann als durchaus unzureichend bezeichnet werden. Die Wucht an der Insel Raum, die als Kohlenlager ins Auge gefaßt ist, wird durch hohe Berge vor allen Winden geschützt; sie ist an dem beiden Eingängen bis 23 Faden (fast 120 Meter) tief, an den flachen Stellen hat sie noch 7 Faden. Im Norden der Insel auf der Insel Farfan selbst, ist ein Quell und ein kleiner Bach mit gutem Wasser vorhanden, allerdings nicht in großen Ueberflusse. Wie last an der ganzen Küste des roten Meeres ist dort allerdings nur eine geringe Bevölkerung armer Fischer lebhaft. Diese Leute werden sich wohl bald daran gewöhnen, durch Kohlen mehr als bisher zu verdienen. Der heillosen Platz ist auch ein politischer Hinblick beizugehen. Es heißt, der Sinesen, Arabern und Armen wären im Besitz Englands; die deutsche Kolonisation bestände sich daher in einer Art Waustalle in kriegerischen und kritischen Zeiten. Die Kolonisation ist aber eine erhebliche Einrichtung ohne jede Befestigung und hat mit Krieg nichts zu thun.

Von Nah und Fern.

Ein interessanter Zwischenfall ereignete sich bei der Abholung des Verbandstages fortwährender Frauen-Vereine im Reichstag. Die Polizei erklärte, daß die Verammlung eine politische sei und beantragte die Uebertragung. Im Reichstag darf aber eine politische Ueber-